

Biblische Bilder

Eine suchende Seele

Betrachtungen über die Geschichte der
Königin von Reicharabien (1. Könige 10,1 – 13)

3. Heft

von

Ernst Modersohn

Pastor, Bad Blankenburg im Thüringer Wald

Buchdruckerei und Verlag der Vereinsbuchhandlung G. Ihloff und Co.
Neumünster i. Holst. o.J.

© Neu bearbeitet und herausgegeben von Thomas Karker, Bremen
9/2024

Inhaltsverzeichnis

	Seite
1. <i>Eine suchende Seele (1. Könige 10,1)</i>	3
2. <i>Ein Entschluss (1. Könige 10,1)</i>	6
3. <i>Fortgerungen – durchgedrungen! (1. Könige 10,2)</i>	8
4. <i>Umsonst! (1. Könige 10,2)</i>	10
5. <i>Schütte dein Herz vor Ihm aus! (1. Könige 10,2.3)</i>	12
6. <i>Alles und nichts! (1. Könige 10,3)</i>	15
7. <i>Genauere Revision (1. Könige 10,4 – 6)</i>	17
8. <i>Des Königs Speise (1. Könige 10,5)</i>	19
9. <i>Daheim (1. Könige 10,5)</i>	21
10. <i>„Seiner Diener Amt“ (1. Könige 10,5)</i>	23
11. <i>„Und ihre Kleider“ (1. Könige 10,5)</i>	25
12. <i>Stimmt es? (1. Könige 10,5.6)</i>	27
13. <i>Keine Einbildung! (1. Könige 10,6)</i>	29
14. <i>Vom Hörensagen – oder aus Erfahrung? (1. Könige 10,7)</i>	31
15. <i>Selige Leute (1. Könige 10,8)</i>	33
16. <i>Ein rechter König (1. Könige 10,9)</i>	35
17. <i>Was gibst du Ihm? (1. Könige 10,10)</i>	37
18. <i>Reich beschenkt (1. Könige 10,13)</i>	39

I.

Eine suchende Seele.

1. Könige 10,1

Und da das Gerücht von Salomo und von dem Namen des HErrn kam vor die Königin von Reicharabien, kam sie, Salomo zu versuchen mit Rätseln.

Die Geschichte der Königin von Arabien ist die Geschichte einer Menschenseele, die zum Fragen und Suchen und dann zum fröhlichen Finden gekommen ist. So wie es der Königin von Arabien ging, so geht es auch fort und fort jeder Seele, die zu Jesu kommt.

Ist diese Geschichte auch schon deine Geschichte geworden? Hat es auch in deinem Leben schon eine Zeit gegeben, wo du dich aufmachtest, um Jesum zu suchen, und wo du Ihn fandest und in Ihm den Frieden der Seele?

O wenn du diese Geschichte noch nicht erlebt hast, dann möchte ich dir wünschen, dass du sie bald erleben möchtest, und dass dir der HErr die Betrachtung der Geschichte der Königin von Arabien dazu segnen möchte, dass du auch diese Geschichte erlebst.

Kinder Gottes sind Leute, die eine Geschichte erlebt haben, die herrliche Geschichte wie sie zu Jesu kamen und in Ihm Vergebung der Sünden, Frieden und Freude und ewiges Leben fanden.

Die Königin von Arabien hörte ein Gerücht. Man erzählte sich von Salomo, dem Könige Israels. Man erzählte, wie reich er sei und was für einen herrlichen Palast und was für einen großartigen Tempel er in Jerusalem gebaut habe. Man erzählte sich, wie alles darin von Golde blitze und blinke, wie man nie so etwas gesehen habe. Und man sprach von seiner wunderbaren Weisheit, von den Liedern und Sprüchen, die er gedichtet habe, und von den richterlichen Urteilen, die er gefällt habe in schwierigen und verwickelten Fällen. Und dann erzählte man sich, dass er so reich und weise sei, das komme daher: Salomo habe einen lebendigen Gott, mit dem er in Verbindung stehe. Der gebe ihm alles, was sein Herz wünsche. Der gebe ihm Aufschluss und Antwort auf alle seine Fragen.

Das Gerücht ging durch alle Lande – und kam so auch nach Reicharabien an den Hof der Königin des Landes. Sie horchte hoch auf. Wenn das Gerücht die Wahrheit sagte, dann war Salomo der Mann, der ihr auf die Fragen ihres Herzens Antwort geben konnte. Es gingen ja so manche Fragen durch ihre Seele, die ihr niemand beantworten konnte.

Sie war Königin. Die höchste Macht des Landes, die höchste Ehre, die es geben konnte, besaß sie. Und doch – ihre Macht und Ehre befriedigten sie nicht. Es war gerade, als ob in ihrem Herzen ein tiefer, tiefer Abgrund wäre, der durch all die Ehren, die man ihr erwies, nicht ausgefüllt werden konnte.

Sie war Königin von Reicharabien. Es gab zwei verschiedene arabische Länder. Das eine hieß *Arabia petraea*, das steinige Arabien. Das andere hieß *Arabia felix*, das glückliche

oder reiche Arabien. Und dies reiche Arabien war ihr Land. Große Schätze standen ihr zu Gebote, ungeheure Reichtümer waren in ihrem Besitz. Und doch, all ihre Pracht und Herrlichkeit – ließen ihr Herz so leer.

Was war das nur? Wenn solch ein Reichtum, wie sie ihn hatte, nicht mal ein Herz glücklich machen konnte, – wenn solch eine Macht, wie sie hatte, nicht mal imstande war, ein Herz zu befriedigen, – was gab es denn noch? Gab es denn überhaupt keine Befriedigung? Gab es denn nichts, was das suchende, fragende, klopfende Herz zur Ruhe bringen konnte?

Sie stand vor einem Rätsel.

Ob Salomo wohl Antwort und Auskunft wüsste? Ob der Gott, den man in Verbindung mit Salomo setzte, wohl ihr armes, unzufriedenes Herz still machen könnte?

Verstehst du die Königin? Viele verstehen sie nicht. Wie viele Menschen gibt es, die machen sich keine Gedanken, wie sie tat. Die leben in den Tag hinein, die arbeiten, um dadurch das Geld zum Vergnügen zu bekommen. Und vom Vergnügen kehren sie unmutig und widerwillig zur Tretmühle der täglichen Arbeit zurück. Das ist ihr Leben. An etwas anderes denken sie nicht. Nach etwas Höherem fragen sie nicht.

Aber es gibt auch Herzen, die verstehen das Suchen und Sehnen der Königin.

O wie habe ich einst an diesem unbefriedigten Herzen gelitten! Ich wusste nicht, was mir fehlte; aber ich wusste, dass mir etwas fehlte. Und da war niemand, der es mir sagte. Ich habe mir Mühe gegeben, das Glück zu suchen, und ich habe es doch nicht finden können.

Ich habe es gesucht in der Wissenschaft und in der Kunst, im Konzert und im Theater, auf Reisen hin und her – und anstatt glücklich und zufrieden zu werden, wurde ich immer unglücklicher und unzufriedener. Es war schrecklich.

Ach, dass mir damals niemand etwas von dem Heiland sagte, der doch die Arme ausgebreitet und gesagt hat: Kommet her zu Mir, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen!

Gott sei gelobt, das ist heute anders wie damals. Heute geht ein Gerücht durch die Welt von dem Friedefürsten, der imstande ist, das Sehnen und Fragen eines jeden Herzens zu stillen und zu befriedigen. Heute wird bezeugt und verkündigt, dass in Jesus Heil und Leben ist für jeden, der zu Ihm kommt.

Damals gab's noch keine christliche Studentenvereinigung, damals gab's noch keine Bibelkränzchen an den Universitäten, wie heute. Sonst hätte ich damals wohl schon etwas von dem lebendigen Heiland gehört.

Gott sei Dank, es wird heute gepredigt mit einem Eifer, wie nie zuvor, zur Zeit und zur Unzeit. Die Kinder Gottes wachen dafür auf, dass sie selbst mit Hand anlegen müssen, dass sie nicht länger die ganze Verantwortung auf die Pastoren und Prediger abschieben dürfen, dass jedes Kind Gottes berufen ist, ein Zeuge des HErrn zu sein.

Es gibt wohl kaum noch Kreise, die nicht durch Wort und Schrift ein Zeugnis von Jesu bekommen hätten. Ist das Gerücht von Jesus, die frohe Botschaft von dem Friedefürsten, nicht auch schon zu dir gekommen? Ganz gewiss! Du hast sie auch schon gehört.

Und wenn du sie noch nicht gehört hast, dann will ich dir die Kunde von Jesus bringen. Dann will ich dir sagen, dass es nur ein Glück in der Welt gibt, welches imstande ist, ein Menschenherz wirklich zu befriedigen und auszufüllen, das ist: Jesus.

All dein Geld und Gut hilft da nichts. Deine Stellung und dein Titel hilft da nichts. Deine Wissenschaft und Gelehrsamkeit hilft da nichts. Nichts kann dich befriedigen – das weiß ich aus eigener Erfahrung – als nur Jesus, der Schönste unter den Menschenkindern, der Eingeborene vom Vater. Seitdem Jesus in mein Leben trat und Besitz von meinem Herzen ergriff, weiß ich erst, was es heißt, glücklich zu sein. Er hat meine Fragen gelöst, Er hat mein Sehnen gestillt. Ich bin zur Ruhe gekommen in Ihm.

Und darum, weil ich die Leere und Öde eines heilandslofen Herzens kenne, und weil ich weiß, wie Jesus imstande ist, zu beseligen und zu erquicken, darum möchte ich dich heute bitten: Mach es doch wie die Königin von Reicharabien! Mach dich auf und komm zu Jesus! Lern Ihn kennen aus eigener Anschauung und Erfahrung – und du wirst es auch bezeugen:

„Jesus, Er stillt all mein Begeh.“ Drum mach dich auf und komm!

II.

Ein Entschluss.

1. Könige 10,1

Und da das Gerücht von Salomo und von dem Namen des HErrn kam vor die Königin von Reicharabien, kam sie, Salomo zu versuchen mit Rätseln.

Es steht so kurz und bündig hier in der Geschichte: „Sie kam.“ Aber was mag alles vorhergegangen sein, bis der Entschluss zur Tat wurde! Wie viel Hindernisse und Schwierigkeiten waren da zu überwinden, bis sie sich aufmachen konnte, um nach Jerusalem zu reisen!

Als sie das Gerücht von Salomos Weisheit und von seiner Verbindung mit dem lebendigen Gott gehört hatte, da war der Entschluss schnell gefasst: Ich muss hin! Vielleicht kann der König Salomo mir Antwort geben auf meine Fragen, vielleicht kann er die Rätsel lösen, die mir zu schwer sind: was denn eigentlich imstande ist, ein Menschenherz glücklich und zufrieden zu machen.

In der nächsten Sitzung ihres Ministerrates trug sie ihren Entschluss vor, dass sie nach Jerusalem reisen wolle, um dem König Salomo von Israel einen Besuch zu machen.

Das gab eine Aufregung! „Aber, Königin, das ist ja ganz unmöglich!“ „Das ist ja noch nie dagewesen, dass ein gekröntes Haupt das Land verlassen hätte, nur um einen Besuch zu machen.“ „Wenn das die Feinde hören, dass die Königin außer Landes ist, dann werden sie doch sicher einen Einfall in unser Land versuchen.“ „Und auch im Innern des Landes werden sehr leicht Wirren entstehen können, wenn die Königin fern ist.“

Diese Gründe der Minister beanspruchten wohl Beachtung. Sie waren nicht einfach abzuweisen. Aber die Königin blieb dabei: Es muss ein Weg gesunden werden, wie sich die Sache einrichten lässt. Denn ihr Entschluss, nach Jerusalem zu reisen, stand fest.

Da gaben die Minister nach. Es wurde eine Regentschaft eingerichtet für die Zeit der Abwesenheit der Königin – und sie reiste ab.

O wie viel Hindernisse und Schwierigkeiten sich doch einer Seele in den Weg stellen, die den Entschluss gefasst hat, zu dem Friedefürsten Jesus zu kommen! Da türmen sich die Schwierigkeiten oft wie die Berge, dass man denkt: es geht nicht.

Ich sprach einst mit einem Offizier, von dem ich den Eindruck hatte, dass er von der Notwendigkeit der Bekehrung überzeugt war. Der antwortete auf meine Frage, warum er sich denn nicht bekehre: „Ich fürchte, ich kann es nicht durchführen!“

Gewiss ist es im Heere nicht leicht, dem HErrn Jesus nachzufolgen. Es ist schon für den gewöhnlichen Soldaten nicht leicht, den HErrn in der Kaserne zu bekennen. Wie viel mehr Schwierigkeiten gibt es für einen Offizier!

So wird mancher zurückgehalten, der wohl zu Jesus kommen möchte, der im Herzen überzeugt ist, dass er sich bekehren muss. Der Blick auf die Schwierigkeiten die sich dann erheben, lässt den Entschluss nicht zur Ausführung gelangen.

Lässt du dich auch durch solche Befürchtungen zurückhalten? O tu es nicht! Jener Offizier, der erst fürchtete, er könne es nicht durchführen, brach dann doch durch seine Befürchtungen durch und stellte sich mit Entschlossenheit auf die Seite Jesu. Und – er kann es durchführen! Er ist noch heute aktiver Offizier und zugleich ein unerschrockener Jünger des HErrn.

Lass dich nicht zurückhalten! Die Schwierigkeiten sind gar nicht so groß, wie du dir denkst. Wage es nur dich für Jesum zu entscheiden, und – für dein Durchkommen sorgt der HErr.

Mir ist das Wort Phil. 4,22 so wichtig. Dort schreibt Paulus: „Es grüßen euch alle Heiligen, sonderlich aber die von des Kaisers Hause.“ Der Kaiser, von dem da die Rede ist, hieß Nero. Wir wissen, was für ein Tyrann der war. Und doch gab es in seinem Hause oder an seinem Hofe Heilige, Kinder Gottes, die treu vor Gott wandelten. Wenn das möglich war, so habe ich mir oft gedacht, als ein Heiliger in Neros Hause zu leben, dann gibts keine Verhältnisse, in denen es nicht möglich wäre. Schlimmer wie „die Heiligen in des Kaisers Hause“ hast du es doch nicht. Im Gegenteil! Wenn du dich mit ihnen vergleichst, dann musst du sagen: wie gut hab' ich's doch!

Nun denn, so brich durch all deine Befürchtungen durch – und komm!

Oder fürchtest du dich vor dem Spott der Welt? Ja gewiss, verspottet wirst du. Verfolgung gibt es, wenn du zu Jesu kommst. Aber ist das denn so schlimm? Hat nicht Jesus um deinetwillen Spott und Hohn, Schmach und Schande ausgestanden? Und du wolltest dich davor fürchten, um Seinetwillen etwas zu leiden? O brich durch all deine Bedenken durch – und komm!

„Ja, aber die Angehörigen! Es wird einen Bruch mit meinen Angehörigen geben! Die sind so gar nicht dafür! Die wollen nichts davon wissen!“ Und da möchtest du lieber mit deinen Angehörigen in Frieden leben und – auf den Frieden mit Gott verzichten? Willst du das wirklich?

Wenn deine Angehörigen bisher „so gar nicht dafür“ gewesen sind, – haben sie denn schon gesehen, was lebendiges Christentum ist? Sie haben vielleicht nur so darüber reden hören, wie die Welt nun einmal darüber redet; aber gesehen haben sie es noch nie aus der Nähe, wie wahres Christentum aussieht. Wenn du ihnen zeigst, was es mit der Nachfolge Jesu ist, wenn sie an dir sehen, wie fröhlich und glücklich der Heiland macht, wer sagt dir, dass das keinen Eindruck auf sie macht, dass das lebendige Vorbild nicht den Wunsch in ihnen erweckt, auch so glücklich zu werden?

Was für Schwierigkeiten sich dir auch in den Weg stellen, was die Leute auch sagen mögen – o mach dich auf und komm! Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg! Lass dich nicht durch falsche Rücksichten und Bedenken, durch alte Vorurteile und Ansichten zurückhalten! Es steht zu viel auf dem Spiele! Leben und Seligkeit hängt, davon ab, ob du kommst oder nicht.

Mach's doch wie die Königin von Arabien! Für die waren die Schwierigkeiten doch noch größer, wie für dich! Und sie brach durch – und kam.

Brich durch, es koste, was es will,
sonst wird das arme Herz nicht still!

III.

Fortgerungen – durchgedrungen!

1. Könige 10,2

Und sie kamen gen Jerusalem mit sehr vielem Volk, mit Kamelen, die Spezerei trugen und viel Gold und Edelsteine. Und da sie zum Könige Salomo hinein kam, redete sie mit ihm alles was sie sich vorgenommen hatte.

Nach langer Reise kam die Königin von Arabien nach Jerusalem. Gewiss hat ihre Karawane eine Weile halt gemacht, als die Stadt vor den staunenden Blicken auftauchte. Gewiss hat die Königin das wunderbare Bild mit Freuden betrachtet. Aber – sie war nicht auf die Reise gegangen, um die Stadt Jerusalem zu sehen. Sie zog weiter. Sie wollte zum König Salomo. Das war ihr Ziel.

Am Tor der Stadt ist ihr gewiss eine Abordnung der Großen und Gewaltigen des Reiches entgegengekommen, um die Königin in der Hauptstadt Israels willkommen zu heißen. Es gab wieder einen Aufenthalt. Da wurden Reden gehalten und angehört, aber – die Königin war nicht auf die Reise gegangen, um hier am Stadttor schöne, schwungvolle Ansprachen zu hören. Sie zog weiter. Sie wollte zum König Salomo. Das war ihr Ziel.

Als sie in die Nähe des königlichen Palastes kam, wurde sie aufmerksam gemacht auf seine architektonische Schönheit, auf den Reichtum und die Pracht des Bauwerks. Und auch den Tempel zeigte man ihr mit seiner Herrlichkeit. Und staunend richtete sie ihren Blick auf diese Wunderbauten. Aber – sie war nicht auf die Reise gegangen, um die Sehenswürdigkeiten von Jerusalem in Augenschein zu nehmen. Ihr Ziel war ein anderes. Sie wollte zum König Salomo. Darum ruhte und rastete sie nicht, bis sie zum König Salomo hineinkam. Das war es, was sie wollte.

Die Königin von Arabien wusste, was sie wollte. Sie ließ sich nicht aufhalten auf dem Wege. Ihr stand das Ziel vor Augen.

Ach, wie oft geht das heute anders! Man macht eine Wendung von der Welt und der Sünde weg, aber – nicht bis zu Jesus hin! Man bleibt stecken auf halbem Wege.

Im Propheten Amos heißt es einmal über das andere: „Ihr bekehret euch nicht bis zu Mir!“ (Amos 4,6.11) Das ist keine rechte Bekehrung, wenn man sich nicht bis zu Jesus bekehrt!“

Da ist etwa ein Mann, der an den Trunk gebunden ist. Er kommt zur Erkenntnis, dass er seine Gesundheit ruiniert, dass er sein Familienglück zerstört. Er fasst einen mannhaften Entschluss und entsagt dem Trunk. Ist der nun bekehrt? Nein! Er hat wohl eine Wendung gemacht, von der Sünde der Trunksucht weg, aber er hat sich nicht bekehrt bis zu Jesus hin. Er hat sich bekehrt zu einem soliden, vernünftigen Leben.

Oder da ist ein anderer, der sich nie um Gott und Gottes Wort gekümmert hat. Er hat sich ganz fern gehalten der Verkündigung des Evangeliums. Da kommt irgendeine Trübsal,

eine Heimsuchung, die bringt ihn auf ernste Gedanken. Er fängt an, in die Kirche zu gehen. Er hält Hausandacht mit den Seinen. Ist der nun bekehrt? Nein, das ist noch keine Bekehrung. Er hat sich nur abgewendet von einem Leben der Gleichgültigkeit und Teilnahmslosigkeit Gott gegenüber, er hat sich einem kirchlichen, frommen Leben zugewendet, aber eine Bekehrung ist das nicht, und wenn er nicht weiter kommt, wenn er nicht eine ganze Wendung macht, dann – wird er unter Umständen ein arger Feind des entschiedenen Christentums. Dann erklärt er alle die, die sich bis zu Jesus bekehren, für überspannte Schwärmer, für hochmütige Pharisäer, die besser sein wollen als andre Leute.

O es ist schlimm und folgenschwer, wenn man sich nicht bis zu Jesus bekehrt!

Ich habe Pastoren kennen gelernt, die waren früher liberal. Die huldigten in ihrer Studentenzeit, wie fast alle, der negativen Theologie. Und dann nachher, im Amte, merkten sie, dass sie damit nicht durchkamen. Sie gaben die liberalen Anschauungen auf und wandten sich der positiven Theologie zu. Waren sie nun bekehrt? O nein! Sie hatten wohl eine Wendung gemacht, aber nur eine halbe, keine ganze. Sie bekehrten sich zur positiven Theologie aber nicht zu Jesus.

Wie steht's mit dir? Bist du bekehrt bis zu Jesus?

Ach, manche bekehren sich – zu Menschen! Da kommt irgendein Pastor, ein Evangelist, und Gott gebraucht ihn, um durch sein Zeugnis Seelen aufzuwecken, und – es gibt Seelen, die hängen sich nun an den Menschen. Was Pastor Soundso sagt und schreibt und tut, das ist Evangelium. „Pastor Soundso tut das auch“ – dann ist die Sache gut!

O wie furchtbar, wie gefährlich ist dieser Menschenkultus! Wie verhängnisvoll oft auch für den Mann, den man so verehrt und vergöttert! Wie mancher gesegnete Knecht Gottes ist dadurch schon zugrunde gerichtet worden, weil man ihn so verehrte und erhob!

Petrus schreibt in seinem ersten Briefe: „Ihr waret wie die irrenden Schafe; aber ihr seid nun bekehrt zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen.“ Das ist Bekehrung, wenn man sich Jesus zuwendet, wenn man in die Nachfolge Jesu, des guten Hirten, tritt.

Bist du bekehrt? Das heißt nicht: hast du dies oder das aufgegeben, was du früher getan hast? Das heißt auch nicht: gehst du zur Kirche oder besuchst du die Versammlung? Sondern das heißt: Hast du dein Herz und Leben dem HErrn ergeben? Bist du mit Ihm in Verbindung und Gemeinschaft getreten?

O wenn du das noch nicht bist, bleib nicht stehen bei Menschen, und wäre es auch der treueste und gesegnetste Knecht Gottes, bleib nicht stehen bei einer Kirche oder Gemeinschaft, und wäre es die beste, sondern dringe durch, bis zu Jesus hin, bis du zum König Jesus hineinkommst!

Denke daran: die Königin von Arabien kam gen Jerusalem, aber das war nicht ihr Ziel. Sie ruhte nicht, bis sie zum König Salomo hineinkam.

So mach du es auch!

IV.

Umsonst!

1. Könige 10,2

Und sie kamen gen Jerusalem mit sehr vielem Volk, mit Kamelen, die Spezerei trugen und viel Gold und Edelsteine.

Es war gewiss ein sehenswerter Anblick, als die Königin von Arabien nach Jerusalem reiste. Was für ein imposanter Zug! Berittene, auf prachtvollen arabischen Pferden, Kamele, schwerbeladen, prächtig aufgezümt, dann wieder Fußtruppen, – kurz, eine stattliche Karawane. Man hätte schier denken können, es sei ein ganzes Heer, das da herannahte.

Nie zuvor und nie nachher kam so viel Spezerei nach Jerusalem, als die Königin von Arabien mitbrachte. Und die Menge Gold! Hundertundzwanzig Zentner! Das sind nach unserem Gelde 400 Millionen Mark. Was für eine ungeheure Summe! Und dann die Edelsteine! Kurz, es waren geradezu märchenhafte Schätze, welche die Königin nach Jerusalem brachte.

Sie wollte dem König Salomo doch einen Begriff beibringen von dem Reichtum ihres Landes und von der Größe ihrer Macht. Sie wollte doch nicht mit leeren Händen kommen, sondern ihm mit ihren Geschenken und Gaben imponieren.

Geht es nicht noch immer so in der Welt? Wenn eine Seele zu Jesus kommt, dann denkt sie: aber so, wie ich bin, kann ich doch nicht kommen! Ich muss doch wenigstens etwas mitbringen. Und dann sucht man sich zu bessern, dann werden gute Vorsätze gefasst, dann nimmt man sich dieses vor und jenes vor, dann fängt man an, in die Kirche zu gehen oder die Versammlung zu besuchen. Ach, was tun die Menschen alles, um dem HErrn etwas mitzubringen! Und – es ist alles umsonst! Es hat alles keinen Wert und keinen Zweck.

Ich las von einem Maler, der ein Bild des verlorenen Sohnes malen wollte. Eines Tages sah er auf der Straße einen bekümmert und verwahrlost aussehenden Menschen, der ihm so recht als Modell für den verlorenen Sohn geeignet schien. Er ging auf ihn zu und fragte ihn, ob er wohl am anderen Morgen zu ihm kommen wolle, er wolle ihn gerne malen. Er solle auch zwei Taler dafür bekommen, einen jetzt gleich und den anderen am folgenden Tage. Der Mann sagte bereitwillig zu und nahm seinen Taler in Empfang.

Am anderen Morgen zur bestimmten Stunde klopft es an der Tür des Malers. Auf das „Herein“ erscheint ein Mensch in schäbiger Kleidung, als wenn er eben erst aus einem Trödeladen käme. Die langen Haare waren frisiert und pomadisiert, der wirre, wüste Bart gestutzt und geschnitten; eine Blume prangte im Knopfloch

„Was wollen Sie?“ fragte der Maler.

„Nun, Sie haben mich doch gestern auf heute herbestellt.“

„Mensch, wie sehen Sie aus? Was haben Sie denn gemacht?“

„Sie wollten mich doch malen, da konnte ich doch nicht so wüst kommen, wie ich gestern war, da habe ich mich frisieren und mir den Bart schneiden lassen. So konnte ich doch nicht kommen!“

Der Maler hatte Mühe genug, ihm klar zu machen, dass er ihn so nicht malen könne. Er hätte ihn geradeso malen wollen, wie er ihn gestern gesehen; aber so zurechtgestutzt und aufgeputzt könne er ihn nicht gebrauchen.

Machst du es auch noch so? Meinst du auch, du müsstest erst an dir herumarbeiten? O lass das doch, liebes Herz! Du darfst kommen geradeso, wie du bist!

Wie du bist, so darfst du kommen,
und wirst gnädig angenommen!

Du brauchst nichts mehr zu tun, denn Einer hat schon alles getan. Du brauchst nichts mehr zu bringen, denn Einer hat schon alles vollbracht: Jesus. Er hat alles für alle getan. Da ist nichts mehr übrig, was du noch hinzufügen und ergänzen musstest. Es ist vollbracht! Den Preis, den die Erlösung kostete, den hat Er bereits bezahlt. Es war der hohe, teure Preis Seines Blutes. Nun brauchst du ihn nicht mehr zu bezahlen. Du würdest es ja auch gar nicht vermögen. Sieh, wenn es den Sohn Gottes Sein Blut und Leben gekostet hat, was können dann deine paar guten Vorsätze helfen, was sind dann deine Kirchen: und Abendmahlsbesuche wert?

Umsonst! Ganz umsonst ist das Heil zu haben. Schon im Alten Testament ruft Gott: „Wohlan, alle, die ihr durstig seid, kommt her zum Wasser! Und die ihr nicht Geld habt, kommet her, kauft und esset; kommet und kauft, ohne Geld und umsonst!“ (Jes. 55,1) Und auf dem letzten Blatt der Bibel heißt es wieder: „Wen dürstet, der komme und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst!“ (Offb. 22,17)

Umsonst! Das ist die frohe Botschaft von Golgatha. Wer du auch bist, was du auch getan, wie groß auch deine Sünde, wie schwer auch deine Schuld – umsonst, höre es, umsonst ist das Heil, die Erlösung da für dich! Ganz umsonst! Du brauchst nur zu kommen und zu nehmen. Jesus ist kein Kaufmann, kein Händler, der Seine Gnade verkauft. Er ist ein König, der Sein Heil verschenkt.

Willst du dir die Gnade schenken lassen? Anders wirst du sie nicht empfangen! Willst du ein Geschenk annehmen?

O ich bitte dich, bringe nichts mit, komm, so wie du bist! Und du empfängst und erfährst die Gnade – umsonst!

V.

Schütte dein Herz vor Ihm aus!

1. Könige 10,2.3

Und da sie zum König Salomo hinein kam, redete sie mit ihm alles, was sie sich vorgenommen hatte. Und Salomo sagte es ihr alles, und war dem Könige nichts verborgen, das er ihr nicht sagte.

Endlich am Ziel! Nun konnte die Königin von Arabien dem König Salomo alle ihre Fragen vorlegen, die sie im Herzen bewegt hatte. Und – sie war an die rechte Adresse gekommen. Es war keine Frage, auf die Salomo nicht Antwort gewusst hätte.

Es war keine Schwierigkeit, die er nicht hätte lösen können. Er gab ihr Auskunft und Aufschluss in allen Dingen.

Sie fragte viel. „Sie redete mit ihm alles, was sie sich vorgenommen hatte.“ Sie machte es so, wie es Psalm 62,9 heißt: „Schüttet euer Herz vor Ihm aus!“ Alles, was in ihrem Herzen war, teilte sie dem Könige mit; sie schüttete ihr ganzes Herz vor ihm aus.

Hast du schon einmal gesehen, wie ein Sack, etwa ein Sack voll Kartoffeln ausgeschüttet wurde? Der wurde mit zwei Händen unten angefasst, dass der Inhalt herausrollte. Und dann wurde er noch einmal ausgeschlagen – nun war er ganz leer.

So hat es die Königin von Arabien gemacht. Und so dürfen wir es auch machen. Wir dürfen unser ganzes Herz vor dem HErrn ausschütten. Wir dürfen Ihm alles sagen.

Hast du das schon getan?

Ach, wie viele schleppen sich mit ihren alten Sünden, und sie werden nicht froh und kommen nicht zum Frieden, weil sie sich vor einem offenen Bekenntnis fürchten. Wie töricht ist das!

Nach einer Versammlung kam ein älterer Mann zu dem Evangelisten und sagte ihm, er könne gar nicht zum Frieden kommen, obwohl er ihn schon so lange suche. Der Evangelist fragte ihn: Wie lange er denn schon diesen Frieden suche? Der Mann antwortete: Wohl schon 35 Jahre! Da sagte der Evangelist: „Dann liegt irgendein Bann vor, der den Frieden verhindert, irgend eine alte Geschichte, die Sie noch nicht bekannt haben. Was ist das?“

Da erzählte der Mann, im Kriege 1870 habe er in Frankreich einmal – eine Mütze mitgenommen.

„Wie teuer mochte die wohl sein?“

„Vielleicht achtzig Pfennige.“

„Nun, das war gewiss nicht recht, dass Sie das getan haben. Aber – „es war wohl nicht bloß die Mütze, die den Bann auf Ihr Leben gebracht hat. Da war sicher noch mehr!“

Endlich kam's heraus: ein Ehebruch. Er war als Landwehrmann ins Feld gezogen, der Weib und Kind daheim hatte – und da hatte es im fernen Land einen Ehebruch gegeben.

All die Jahre war der Mann mit dieser Last herumgegangen. Er war nicht zum Frieden gekommen – er hatte noch nie sein Herz ausgeschüttet.

Willst du es auch so machen? Du stehst dir selbst im Licht, wenn du das tust! Nimm endlich dein Herz und schütte es vor dem HErrn aus! Dann wird Friede und Freude bei dir einkehren. Und wenn Gott es dir zeigt, dass du dein Herz auch vor Menschen ausschütten sollst, dass du irgendeine bestimmte Sünde bekennen sollst, da, wo du gesündigt hast, dann – schieb es nicht auf, dann tu es bald!

Denke daran, dass geschrieben steht:

„So wir unsere Sünden bekennen, so ist Er treu und gerecht, dass Er uns unsere Sünden vergibt und reinigt uns von aller Untugend.“

Gehen Zweifel durch deine Seele? Kannst du dir dies und das nicht erklären? Geh mit deinen Zweifeln zum HErrn – Er wird sie dir lösen.

Es waren ernste Gedanken, welche der junge Nathanael hatte, ob Jesus wirklich der Messias sei. Es stand doch geschrieben, dass der Messias aus Bethlehem kommen sollte! Und nun sagt Philippus zu ihm, der Messias sei aus Nazareth. Das konnte doch nicht stimmen. Wie verhielt sich nur die Sache?

Was tat Nathanael, um zur Klarheit zu kommen?

Er kam zu Jesu. Hat er da bei Ihm Klarheit bekommen? Siehe, da liegt er zu den Füßen des HErrn: „Rabbi, Du bist Gottes Sohn, Du bist der König von Israel!“

Oder sind es Fragen der Sorge, die dein Herz beschweren? Denkst du bange an dein Durchkommen, an deine alten Tage, was aus deinen Kindern werden soll – u.s.w.? O nimm dein sorgenvolles Herz und schütte es vor dem HErrn aus! Er hat es ja erlaubt in Seinem Wort! Es steht ja geschrieben: „Alle eure Sorgen werfet auf Ihn, Er sorgt für euch!“

Oder sind es Fragen, welche die Trübsale und Leiden des Lebens angeregt haben? Heißt es im Blick auf die Dunkelheit, durch die du gehen musst: Warum geschieht mir das? O zermartere dich nicht mit solchen Gedanken! Geh zum HErrn und sage es Ihm. Und Er wird dir gewiss das „Darum“ sagen. Er hat ja versprochen: „Was ich jetzt tue, das weißt du nicht; du wirst es aber hernach erfahren!“ Es kommt die Stunde, wo du im Licht erkennen wirst, was dir bisher noch dunkel war. Sage es Jesu! Frage Ihn, warum Er dich so geführt hat. Schütte dein Herz vor Ihm aus.

Fragst du vielleicht auch, woher es komme, dass der Gerechte oft so tiefe Wege geführt wird, während es dem Ungerechten so gut geht? Solche Gedanken haben schon manches Herz beschwert. Der Psalmist Asaph erzählt uns im 78. Psalm, dass es ihm auch so ergangen, dass er schier gestrauchelt wäre. Endlich „ging er ins Heiligtum.“ Endlich schüttete er sein Herz vor Gott aus. Und da sah er: „Wie werden sie so plötzlich zunichte! Sie gehen unter und nehmen ein Ende mit Schrecken!“ Da war er kuriert von seinen grübelnden und kritischen Gedanken. Da konnte er sagen: „Dennoch bleibe ich stets an Dir, denn Du hältst mich bei meiner rechten Hand. Du leitest mich nach Deinem Rat und nimmst mich endlich mit Ehren an.“

Ja, liebes Herz, was auch dein Herz erfüllt, – schütte es vor dem HErrn aus! Ob alte Sünden dein Herz beschweren, unvergebene Sünden von früher – oder ob es Zweifel und Bedenken sind – komm zu Jesu damit! Ob es Sorgen sind, die dich quälen, oder Fragen, ob Gott dich und andere recht führe, – komm zu Jesu damit!

Mach's wie die Königin von Arabien. „Sie redete mit ihm alles, was sie sich vorgenommen hatte.“ Sie vergaß nichts. Sie hatte gewiss zu Hause und auf der Reise sich aufgeschrieben, was sie alles fragen wollte, damit sie nichts vergäße. Nun legte sie Salomo eine Frage nach der anderen vor – und: es war dem Könige nichts verborgen, was er ihr nicht sagte.

Sie fand Auskunft und Aufschluss. Alle Fragen wurden gelöst, alle Bedenken schwanden.

Kommt Jesus ist mehr denn Salomo! Was dein Herz erfüllt und beschwert, – schütte dein Herz vor Ihm aus!

VI.

Alles und nichts!

1. Könige 10,3

Und Salomo sagte es ihr alles, und war dem Könige nichts verborgen, das er ihr nicht sagte.

Zwei Worte stehen in diesem Verse, die sind es wert, unterstrichen zu werden. Es sind die beiden Worte „alles“ und „nichts.“ Was die Königin von Arabien auch sagte und fragte – der König Salomo „sagte es ihr alles.“ Und wenn es auch die tiefsten Fragen waren, die sie aufwarf – dem König Salomo war nichts verborgen. Er wusste Rat; er konnte Auskunft und Aufschluss geben in all den Fragen, die sie bewegten. Sie war an die rechte Adresse gekommen. Was die Weisen und Gelehrten ihres Landes ihr nicht hatten sagen können, das sagte ihr Salomo. So eine Weisheit hatte er.

Und doch, was ist der König Salomo gegen den HErrn, unseren Heiland! Von Ihm kann es in Wahrheit heißen: „Hier ist mehr, denn Salomo.“ Wer sich an Ihn wendet, der wird nie enttäuscht. Er ist ein wunderbarer Rat, wie der Prophet Jesaja Ihn genannt hat.

Ich weiß von einem Kranken, der an schwerer Krankheit darniederlag. Drei Ärzte bemühten sich um ihn. Der eine war ein Sanitätsrat, der andere war Medizinalrat, der dritte sogar Regierungsrat. Es war ihnen ein „sehr interessanter Fall.“ Sie schrieben darüber in medizinischen Blättern, – aber verzagend musste der arme Kranke sagen: „Drei Räte und doch kein Rat!“

O das ist bei Jesus anders! Er ist der Wunderrat. Du kannst dich an Ihn wenden, mit was für Fragen du willst – Er weiß Rat. Du kannst Ihm mit Fragen kommen, die alle Professoren verstummen lassen – Er weiß Rat.

Wie hat Er das schon in den Tagen Seines Erdenwandels bewiesen! Was waren es für Fragen, mit denen man Ihn zu fangen suchte! „Ist es recht, dass man dem Kaiser Zins gebe?“ Das war so eine Frage, mit der sie Ihm eine Falle stellten. In jedem Falle, so dachten sie, haben wir Ihn jetzt gefangen. Sagt Er ja, so hat Er's mit der Volkspartei verdorben, sagt Er nein, so zeigen wir Ihn der römischen Obrigkeit an. Aber „hier ist mehr denn Salomo.“ Er durchschaut ihre Hinterlist und fragt: „Wes ist das Bild und die Umschrift?“ Sie antworteten: „Des Kaisers.“ „Nun, dann gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist.“

Ach, wie oft bist du zu Menschen gegangen und hast die um Rat gefragt! „Was meinen Sie, was ich jetzt tun soll?“ Meinen Sie nicht auch, dass ich jetzt mich so entscheiden soll?“ Wie töricht ist es doch, Menschen um Rat zu fragen und sich von Menschen den Weg vorschreiben zu lassen! Die Menschen sind so kurzsichtig! Sie können ja die Folgen gar nicht übersehen, die der Entschluss haben wird. Aber der HErr überblickt auch die Zukunft. Und darum kann Er raten, wirklich gut raten.

Darum, wenn du nicht weißt, wie du dich entscheiden sollst, sage es Jesu! Wenn du nicht weißt, ob du ja oder nein sagen, ob du gehen oder bleiben, ob du annehmen oder ablehnen sollst – sage es Jesu!

Sage Ihm alles!

In großen und schwierigen Entscheidungen fragen manche wohl um Rat, da beten sie um Leitung und Weisung durch den Heiligen Geist; aber bei sogenannten kleinen Dingen machen sie es allein.

Ich weiß von einem Arzt, der zu einem gläubigen Christen einmal sagte: „Kleinere, leichte Fälle behandle ich schon so; aber in schweren bete ich auch, dass Gott es mir gelingen lässt.“

Nicht wahr, so hast du es auch gemacht? Für gewöhnlich hast du dich selbst beraten und geleitet; nur in größeren Fragen hast du den HErrn um Rat gefragt. Und dann – bekamst du oft keine Antwort! Warum nicht? Weil du dich gar nicht gewöhnt hattest, auf Seine Winke und Weisungen zu achten. O gewöhne es dir doch an, Ihm alles zu sagen und nichts mehr allein zu machen. Und dein Leben wird glücklicher und seliger werden!

Jesus sagt: „Ohne Mich könnt ihr nichts tun.“ Und doch gibt es noch Kinder Gottes, die können – ach! – noch so viel ohne Ihn tun! Sie können ohne Ihn ein Geschäft anfangen, ohne Ihn ein Haus kaufen, ohne Ihn heiraten, ohne Ihn einen christlichen Verein begründen, und wer weiß was sonst noch! Sie singen zwar: Ich kann allein nicht gehen, nicht einen Schritt, – und dabei gehen sie kilometerweit ohne Ihn!

Tu das nicht mehr! Lass es dir heute gesagt sein: alles und nichts! Er sagt dir alles, es ist Ihm nichts verborgen. Darum sage auch du Ihm alles und verbirg Ihm nichts!

Und auch du wirst es erfahren: „Hier ist mehr denn Salomo!“

VII.

Genauere Revision.

1. Könige 10,4 – 6

Da aber die Königin von Reicharabien sah alle Weisheit Salomos und das Haus, das er gebaut hatte, und die Speise für seinen Tisch und seiner Knechte Wohnung und seiner Diener Amt und ihre Kleider und seine Schenken und seine Brandopfer, die er in dem Hause des HErrn opferte, konnte sie sich nicht mehr enthalten und sprach zum Könige: Es ist wahr, was ich in meinem Lande gehört habe von deinem Wesen und von deiner Weisheit.

Es war eine genaue Revision, welche die Königin von Arabien anstellte. Zuerst war es der König Salomo selbst, den sie auf die Probe stellte. Sie hatte ein solches Gerücht von seiner Weisheit gehört, dass es ihr schier unglaublich vorgekommen war. Aber nun hatte sie ihm alle ihre Fragen vorgelegt und – er war ihr keine Antwort schuldig geblieben. Das Gerücht von seiner Weisheit hatte nicht zu viel gesagt. Das musste sie zugeben.

Aber – ob auch sonst alles stimmte? Ob es sich auch mit seinem Reichtum so verhielt, wie die Leute sich erzählten? Das wollte sie auch in Erfahrung bringen.

Darum besah sie „das Haus, das er gebaut hatte.“ Sie begnügte sich nicht damit, dass sie den Thronsaal gesehen hatte und die Gemächer, die für fürstliche Gäste hergerichtet waren. Es konnte ja sein, dass die andern Räume damit nicht übereinstimmten, dass nur die Empfangssalons so reich und prächtig ausgestattet waren. Darum bat sie um die Erlaubnis, einmal das ganze Haus besehen zu dürfen. Bereitwilligst wurde ihr die Erlaubnis erteilt. Sie durchwanderte das ganze Haus. Kein Saal, kein Zimmer, keine Kammer, die sie nicht besucht und besehen hätte.

Und das Ergebnis ihrer Untersuchung war: Ja, es stimmt! Nicht nur die Empfangsräume waren so üppig und verschwenderisch ausgestattet, die anderen Gemächer strotzten ebenso von Marmor und Gold und köstlichem Holzwerk.

Wenn die Königin von Arabien das Bild einer suchenden und fragenden Seele ist, dann gleichen ihr die unbekehrten Leute von heutzutage auch darin, dass sie alles einer genauen Revision unterziehen. Und die Welt hat dazu volle Berechtigung. Sie hat ein gutes Recht, alles zu prüfen, ob es stimmt.

Sie durchmustert auch das Haus, das der HErr gebaut hat. Was ist das für ein Haus? „Des Haus sind wir,“ sagt der Apostel. Das Haus des HErrn ist die Gemeinde des HErrn.

Die Welt beobachtet und kontrolliert aufs Genaueste die Kinder Gottes, die Gemeinde des HErrn. Sie hat sehr scharfe Augen dafür, ob es bei den Gläubigen stimmt oder nicht. Und wenn sie einen Mann beobachtet, der für gläubig gilt, – und sein Wesen und Wandel

stimmt nicht überein mit seinem Bekenntnis, dann ist sie schnell mit ihrem Urteil fertig! Es ist nichts mit den Kindern Gottes! Sie taugen alle nichts!

O es ist überaus verantwortungsvoll, wie wir uns als Kinder Gottes benehmen. Wir können andern zum Segen sein, – wir können ihnen auch ewigen Schaden zufügen, wenn sie sich an uns stoßen und ärgern.

Ich las vor einiger Zeit eine Geschichte, die mich tief bewegt hat. Ein junger, gläubiger Pastor hätte eine ernste, entschiedene und zur Entscheidung auffordernde Predigt gehalten. Ein Mann, der dem Worte zuhörte, war dadurch so ergriffen worden, dass er beschloss, mit dem Pastor nach Hause zu gehen, um sich zu bekehren.

Der Pastor hatte aber schon Begleitung auf dem Heimwege. So ging er ein paar Schritte hinterdrein und wurde Zeuge der Unterhaltung, die der Pastor mit seinen Begleitern führte. Es waren keine schlechten Reden, o nein, aber es war eine oberflächliche Unterhaltung, ohne Saft und Kraft; es waren allerlei Scherze und Witze.

Das hörte der Mann, der sich bekehren wollte. Da sagte er sich: eben hat er so geredet, als ob ihm die Rettung der Leute so ungeheuer am Herzen läge, und nun kann er solche Scherze machen? – Es stimmt nicht. Wenn das Christentum ist, dann danke ich dafür!

Er gab seinen Plan, den Pastor zu besuchen, auf. Er kehrte um und warf sein ganzes Christentum über Bord. Von der Zeit an war er ein Ungläubiger, ein Spötter, wie es nur einen geben kann.

Es war dem Pastor oft schwer, dass er den Mann gar nicht gewinnen konnte; aber alle Bemühungen waren umsonst.

Da – nach Jahr und Tag – wird dieser Mann krank und lässt den Pastor rufen. Der freut sich und denkt, endlich sei doch die Eisrinde um dieses Herz geschmolzen. Er will mit dem Kranken denn auch von der Liebe Jesu anfangen zu reden – aber der Kranke unterbricht ihn. „Ich habe Sie nicht rufen lassen, dass Sie mir was vorpredigen sollten, sondern ich hatte Ihnen etwas zu sagen. Vor Jahren hatten Sie einmal eine Predigt über den und den Text. Das Wort hatte mich getroffen, so dass ich entschlossen war, Ihrer Aufforderung zu folgen und mich zu bekehren. Aber auf dem Heimwege von der Kirche hörte ich Ihre leichtfertige Unterhaltung mit an, und da sagte ich mir: Sie sind ein Heuchler. An dem Tage habe ich mit dem Christentum Schluss gemacht. Und wenn ich nun sterbe, dann habe ich Sie rufen lassen, um Ihnen zu sagen: Ich gehe verloren und zwar verloren durch Ihre Schuld!“

Damit wandte er sich ab und ließ den Pastor unbeachtet.

O wenn du ein Kind Gottes bist, sei deiner Verantwortung eingedenk, die du trägst für deine Umgebung, die dich beobachtet! Hüte dich, dass du niemand ein Anstoß und ein Ärgernis bist!

Haus des HErrn, Gemeinde Gottes, denke daran: die Welt beobachtet dich! O da muss jedes einzelne Kind Gottes an seinem Teil auf der Hut sein, dass es ein Segen ist und nicht ein Fluch.

Denke daran und vergiss es nicht: die Welt hält genaue Revision!

VIII.

Des Königs Speise.

1. Könige 10,5

Da aber die Königin von Reicharabien sah . . . die Speise für seinen Tisch . . .

Die Königin untersuchte genau. Sie sah auch die Speisen für seinen Tisch. Das heißt gewiss nicht nur: sie bewunderte den reichen Hofhalt des Königs und die Speisen, die auf den Tisch kamen, sondern sie erkundigte sich, wie es sonst damit gehalten wurde, wenn kein fürstlicher Besuch da war. Sie wollte ganz sicher gehen, darum forschte sie genau nach, wie es sonst um die Tafel des Königs bestellt war.

Und da erfuhr sie, dass der Hofhalt des Königs täglich zehn gemästete Rinder und zwanzig Weiderinder und hundert Schafe, ohne die Hirsche und Rehe und Gämsen und das Federvieh erforderte Außerdem täglich 30 Kor Semmelmehl und 60 Kor anderes Mehl.

Als die Königin das in Erfahrung gebracht hatte, da staunte sie wieder, geradeso wie sie gestaunt hatte, als sie den Palast des Königs besehen hatte. Da sagte sie sich wieder: Es stimmt, das Gerücht hat nicht übertrieben.

Wenn die Welt sich bekehren soll, dann muss sie auch zu der Überzeugung kommen, dass es bei den Kindern Gottes stimmt. Die Welt muss erkennen, dass die Kinder Gottes eine Speise haben, die sie nicht nur nährt, die sie auch erquickt und erfreut, die sie beglückt und beseligt.

Was ist das für eine Speise?

Ich fuhr einst zu einer Konferenz in Schweden. Als ich so im Zuge saß – außer mir waren noch ein Herr und eine Dame im Kupee – bemerkte ich, wie der Herr ein kleines Buch hervorzog, in schwarzes Leder gebunden. Es sah aus, als wenn es viel benutzt werde. Offenbar war es eine Taschenbibel. Da zog ich meine Taschenbibel auch hervor, fasste mir ein Herz und sagte so langsam und deutlich wie nur möglich: „Jetzt kommen zwei Bibeln zusammen!“

Mein Nachbar lachte, weil er offenbar kein Deutsch verstand oder es wenigstens nicht reden konnte. Aber er sah doch, dass ich eine Bibel in der Hand hatte, wie er. Da fing er an zu blättern, indem er immer sagte: „Jeremia femtiu sextiu.“ Er zeigte mir dann die Stelle: „När jag fick dina ord, blefvo de min Spis.“ Ich schlug die Stelle Jeremia 15,16 nun in meiner Bibel auf, und da fand ich: „Dein Wort ward meine Speise, da ich's empfang.“ Nun verstand ich ihn. „Min spis, min spis,“ wiederholte er immer wieder. „Jawohl,“ sagte ich, „min spis auch.“

Er schien zu fürchten, dass ich es noch nicht recht verstanden hätte, was er sagen wollte, darum zog er die Tischkarte zum Mittagessen im Zuge hervor, die er sich gekauft hatte. Die zeigte er mir und wiederholte immer die Worte „min spis, min spis.“ „Jawohl,“

sagte ich, „die Bibel ist meine Speise, man kann sie essen, wie ein Mittagbrot.“ Da lachte er, als er merkte, dass ich ihn verstanden hatte.

Kannst du das auch sagen, dass die Bibel deine Speise ist? Ist das Wort Gottes das Brot des Lebens, das deine Seele nährt?

Die Welt liest die Bibel nicht. Das ist für sie „ein überwundener Standpunkt.“ Wenn sie die Bibel kennen lernen soll, dann muss sie dieselbe aus unserem Wesen und Wandel kennen lernen, dann müssen wir wandelnde Bibeln sein. Und das können wir nur so werden, dass wir unsere Seele nähren aus dem Worte Gottes, dass wir unser Leben damit in Einklang und Übereinstimmung bringen.

Wie soll die Welt zum Glauben kommen, wenn wir ihr keinen Anschauungsunterricht geben? Es muss aus all unserm Tun und Lassen, aus unserem Reden und Denken hervorleuchten, dass das Wort Gottes unser Leben bestimmt und regelt.

Ach, wie viele Kinder Gottes stehen da andern im Wege, weil ihr Leben nicht mit der Bibel stimmt. Wie traurig ist das!

Liebes Herz, willst du andern kein Hindernis, sondern ein Segen sein, dann nähere dich von des Königs Speise, dann iss fleißig von dem Brot des Lebens im Worte Gottes!

Aber lies nicht nur deine Bibel, lebe sie auch! Zeige sie auch andern in Wort und Werk, stelle sie dar! Und – was gilt's? – die unbekehrten Leute in deiner Umgebung werden kommen und fragen: Wie kriegen Sie das nur fertig, immer so ruhig und gelassen zu bleiben? Wie können Sie nur immer so fröhlich und getrost sein? Woher nehmen Sie dazu die Kraft?

Darum – mach die Bibel zu deiner Speise – und du wirst je länger je mehr den HErrn verherrlichen und Ihn darstellen vor der Welt. O möchte die Welt von dir und von mir allewege sagen können: Es stimmt!

IX.

Daheim.

1. Könige 10,5

Da aber die Königin von Reicharabien sah . . . seiner Knechte Wohnung . . .

Dass die Gemächer des Königs von seltener Pracht und Herrlichkeit waren, davon hatte sich die Königin von Arabien überzeugt. Aber wie wird es in den Wohnungen seiner Beamten aussehen? Wird auch da alles mit diesem Reichtum des königlichen Palastes übereinstimmen ? Oder ist nur der Palast Salomos so prächtig ausgestattet?

Die Königin wollte sich selbst ein Urteil bilden. Darum – besah sie auch seiner Knechte Wohnung. Sie besuchte die Häuser seiner Beamten, und siehe da – dieselbe königliche Pracht, dieselbe verschwenderische Fülle, derselbe Reichtum fand sich auch hier. Es war alles wie aus einem Guss, so dass sie staunend und verwundert auch hier wieder sagen musste: Es stimmt!

Lieber Leser, teure Leserin – wenn man dein Haus einer solchen Untersuchung unterzieht – stimmt es dann auch? Merkt man in deinem Hause, dass da ein Kind Gottes wohnt? Ist Jesus der Herr und Gebieter deines Hauses?

Ich habe schon Frauen sagen hören, wenn die Rede auf den Mann kam: „Ach, Sie sollten meinen Mann mal zu Hause sehen! Sie glauben es gar nicht, wie barsch und unfreundlich er da oft ist! Wie aufgebracht er gleich ist, wenn mal was nicht nach seinem Willen ist! Es kann eine ganze Kleinigkeit sein – aber dann kann er sich so aufregen, es ist ganz arg!“

Lieber Bruder, steht es vielleicht so auch bei dir? O dann stehst du andern im Wege! Was denken deine Kinder von dir – und von deinem Christentum? Was denkt dein Dienstmädchen, wenn du deiner Frau über das etwas verspätete Essen solche Vorwürfe machst? Was denken die Nachbarn, wenn sie dein lautes, scheltendes Reden hören? Sie denken: Es stimmt nicht! Und – sie haben recht!

Und wenn es in deinem häuslichen und in deinem ehelichen Leben nicht stimmt, dann – stimmt's eben überhaupt nicht. Gerade das häusliche Leben zeigt, wie es mit uns bestellt ist. Daheim gibt man sich so, wie man ist. Im Beruf, im Verkehr mit den Vorgesetzten oder mit den Untergebenen, da nimmt man sich zusammen. Aber zu Hause lässt man sich gehen, nicht wahr?

Darum ist das häusliche Leben ein Gradmesser deines ganzen Christentums. Wenn es daheim nicht stimmt, dann stimmt es draußen auch nicht!

Es kommt nicht darauf an, ob du etliche fromme Sprüche an die Wände deiner Wohnung hängst. Das macht dein Haus noch nicht zu einem christlichen Hause. Du kannst den bekannten Spruch aufhängen: Ich und mein Haus wollen dem HERRN dienen – und

man merkt doch nichts davon, dass Jesus der Herr des Hauses ist! Es kommt auf das Leben im Hause an!

Mein Bruder, ich möchte jetzt mal deine Frau fragen und deine Kinder, ob es mit dir stimmt. Die werden es besser zu beurteilen verstehen, wie du selbst.

Und ich möchte gerne deinen Mann und deine Dienstmädchen nach dir fragen, liebe Schwester, wie es um dich steht. Was werden die sagen? Was für einen Eindruck hast du auf die gemacht?

Und ich möchte eure Nachbarn und Nachbarinnen fragen, was die denken, ob euer Haus eine Hütte Gottes ist bei den Menschen. Die werden wissen, ob es stimmt!

Darf ich mich auch einmal in deiner Wohnung umsehen? Darf ich einmal die Bilder an der Wand betrachten? Darf ich einmal den Bücherschrank aufmachen? O da werde ich gewiss in manchem Hause den Kopf schütteln und fragen müssen: Wie kommt denn das Bild hierher? Es ist vielleicht noch aus dem „Weiland.“ Aber in das Haus eines Kindes Gottes gehört es doch nicht hinein! Willst du nicht lieber etwas andres in diesen Rahmen machen lassen? Sieh, das Bild stimmt nicht zu deinem Bekenntnis!

Und die Bücher! Ich weiß von einem Manne, der ein angestellter Berufsarbeiter im Reiche Gottes war. Zu dem kam einmal Besuch, als der Bruder nicht zu Hause war. Der Besuch wartete auf die Rückkehr des Bruders. Er ging an den Bücherschrank und besah die Bücher. Wie erstaunte er, als er da allerhand zweifelhafte Romane fand! So wurde des Bruders Unlauterkeit offenbar – und er verlor schließlich seine Stellung und seinen Dienst. Es stimmte nicht mit ihm.

Bruder, stimmt es bei dir?

Was für Zeitungen kommen in dein Haus? Bringst du auch diese schändlichen Witzblätter von der Reise mit nach Hause, die überall auf den Bahnhöfen aufgeboten werden?

Die Welt beobachtet scharf. Sie erwartet von dir als von einem Christen, dass alles stimmt, dass Wort und Werk und Wohnung übereinstimmen. Ist das bei dir der Fall? Und nicht nur die Welt erwartet das, Jesus erwartet es auch. Jesus will der Herr deines Hauses sein, Er will die Schlüssel zu jedem Zimmer und zu jeder Kammer haben. „Heilig dem HErrn!“ soll geradeso gut über dem Schlafzimmer, wie über der Wohnstube stehen! „Dem HErrn geweiht,“ soll die Küche geradeso gut sein, wie die Kinderstube, und das Büro nicht weniger!

Weht die Höhenluft der Gemeinschaft mit dem HErrn in deinem Hause?

Noch nicht? O so mach Jesus zum Könige! Gib Ihm die Schlüssel, gib sie Ihm alle! Auch die zu den Schränken, auch die zu den Schubladen, alle, alle! Damit auch dein Haus so ein „selig Haus“ werde, wie der Dichter sagt, damit dein Haus ein Bethel werde, ein Gotteshaus!

X.

„Seiner Diener Amt.“

1. Könige 10,5

Da aber die Königin von Reicharabien sah . . . seiner seiner Diener Amt . . .

Wie genau doch die Königin alles untersuchte! Sie ging der Sache auf den Grund. Ich weiß von einer russischen Kaiserin, die eine Reise durch ihr Land machte, um zu sehen, wie es ihren Untertanen gehe. Aber einige Zeit vorher war einer ihrer Großen denselben Weg gereist, den sie nehmen wollte. Der hatte überall aus Holz freundliche Häuser aufbauen lassen, bei denen auf Bestellung festlich gekleidete Leute ihre nationalen Tänze aufführten, als die Kaiserin vorbeikam. So wurde der Kaiserin ein ganz falsches Bild gezeigt. Von dem wahren Zustand des Landes, von der traurigen Misswirtschaft überall sah sie nichts.

So machte es die Königin von Arabien nicht. Sie prüfte genau, ob etwa die Pracht nur zu Ehren ihres Besuches entfaltet worden sei, oder ob auch sonst der gleiche Überfluss herrsche. Sie untersuchte auch ganz genau, ob immer so viele Pagen und Trabanten den Dienst im Schloss versahen, oder ob die nur jetzt kommandiert waren.

Sie ließ sich von den Beamten des Königs ihre Dienstanweisungen zeigen, um zu sehen, was sie für gewöhnlich für Dienst zu tun hätten. „Sie sah seiner Diener Amt.“

Und wieder lautete ihr Urteil: Es stimmt!

Liebe Seele, wenn die Weltkinder zum Glauben an Jesum kommen sollen, dann kommt ungeheuer viel an auf „Seiner Diener Amt.“ Es hängt ungemein viel davon ab, wie Seine Diener ihr Amt ausrichten. „Seine Diener“ – das sind keineswegs die sogenannten „Geistlichen.“ Ach, wie viele von ihnen sind gar nicht Seine Diener, sie dienen nicht in Wahrheit Ihm, dem HErrn und Heilande, sondern suchen ihre eigene Ehre und ihren Erwerb. Sondern „Seine Diener,“ das sind die, die dem HErrn dienen, ganz gleich, auf welchem Posten. Seine Diener das können Pastoren auf der Kanzel sein oder Lehrer auf dem Katheder; Seine Diener, das können Kaufleute in ihrem Laden sein und Arbeiter in ihrer Fabrik, das können auch Beamte sein in ihrem Büro und Bauern auf ihrem Acker, das können Mütter sein in ihrer Kinderstube und Waschfrauen an ihrem Waschfass. Gelobt sei Gott! Der HErr hat in jedem Stand und Beruf „Seine Diener!“

Aber nun kommt es darauf an, dass Seine Diener ihr Amt mit Treue und Zuverlässigkeit ausüben. Die Welt beobachtet „Seiner Diener Amt.“ Sie führt ganz genau darüber Buch, ob die Gläubigen ihre Schuldigkeit tun in ihrem irdischen Beruf, ob sie pünktlich und zuverlässig sind, ob man sich auf sie verlassen kann.

Darum frage ich dich, mein Bruder: Kann man, sich auf dich verlassen? Tust du deine kleinen täglichen Pflichten mit großer Treue?

Von Daniel lesen wir, dass seine Feinde nichts fanden, womit sie ihn hätten stürzen können, als nur die Sache seines Gottesdienstes. „Denn er war treu.“

Kann man das auch von dir sagen?

O wenn man das nicht von dir sagen kann, dann will ich dir sagen, was du bist: du bist ein Hindernis! Du stehst andern Seelen im Wege! Das ist sehr ernst! Denk einmal darüber nach!

Und du Hausmutter, wie steht's mit dir? Du trägst den Namen „gläubig.“ Merkt dein unbekehrter Mann, dass du gläubig bist? Merken es die Nachbarn?

Woran sollen sie es denn merken? Daran, dass in deinem Haushalt alles klappt und stimmt. Wenn dein Mann klagt, dass die Frau in der Nachbarschaft ist, wenn er nach Hause kommt, dass ihn kaltes Essen empfängt, oder dass das Essen noch nicht fertig ist, wenn die Kinder mit zerrissenen Sachen herumlaufen, – dann ist es mit deinem Gläubigsein nicht weit her! Dann kannst du noch so viel herumlaufen und Traktate verteilen und den Leuten „Zeugnis ablegen“ – es stimmt nicht! Und das merkt die Welt bald und – wendet sich mit Abscheu von solchem Christentum ab.

Die Welt beobachtet „Seiner Diener Amt.“ Wenn es im Hause nicht stimmt, wenn es im Büro nicht in Ordnung ist, im täglichen Beruf und Leben, – dann spar dir dein Zeugnis, dann schweig lieber von deinem HErrn, denn du verunehrst Ihn nur!

O liebes Herz, ich bitte dich, denke daran, dass die Welt dein Tun und Lassen beobachtet, dass sie „Seiner Diener Amt“ unter die Lupe nimmt. Wie groß kann der Segen sein, der von dir ausgeht, wenn du treu bist im täglichen Leben! Wie groß ist aber auch der Schade, wenn du es an der Treue im Kleinen fehlen lässt! O vergiss das nie! Verherrliche den HErrn nicht nur mit dem Zeugnis deines Mundes, sondern vor allen Dingen durch das Zeugnis deines Wandels. Denn die Welt beachtet – Seiner Diener Amt!

XI.

„Und ihre Kleider.“

1. Könige 10,5

Da aber die Königin von Reicharabien sah . . . seiner seiner Diener Amt und ihre Kleider . . .

Wie genau doch die Königin alles untersuchte! Nun kamen sogar die Kleider der Beamten und ihrer Frauen daran! Man kann wirklich von der Königin lernen, was es heißt: gründlich zu Werke zu gehen.

Aber geradeso gründlich, das wollen wir nie vergessen, geht die Welt zu Werke. Geradeso gründlich untersucht sie die Kinder Gottes, ob alles bei ihnen stimmt. Und da braucht nur die geringste Unordnung zu sein, der kleinste Fehler sich zu zeigen – die Welt entdeckt ihn.

Es ist gut, dass wir so beobachtet werden. Es ist gut, dass die Welt uns nötigt, es mit allem sehr genau zu nehmen. Ich fürchte, wenn es sich nur darum handelt, den Augen des HErrn zu begegnen, dass dann manches Kind Gottes sich doch vielleicht ein wenig gehen ließe. Aber vor der Welt und ihrem scharfen Auge und ihrem scharfen Wort fürchtet mancher sich mehr.

Ja, kommts denn auch auf die Kleider an? Freilich kommt's auch auf die Kleider an! Auch schon in unserm Äußern soll es sich zeigen, dass wir Kinder Gottes sind, dass wir uns nicht der Welt gleichstellen.

Hast du das nie getan?

Die Moden sind heutzutage oft derart, dass Kinder Gottes sich hüten müssen, sie mitzumachen. Diese durchbrochenen und tief ausgeschnittenen Kleider, wie sie in den letzten Jahren Mode geworden sind, schicken sich nicht für ein Kind Gottes.

Auf einer Konferenz sprach ich mit einem jungen Mann, der mir klagte, dass die Kleidertracht mancher Frau und manches Mädchens auf der Konferenz in ihm lüsterne und unreine Gedanken erweckt hätte. Und es waren gläubige Frauen und Mädchen, die sich so kleideten, dass man dadurch in die Gefahr der Befleckung geriet! Mir war es auch aufgefallen, dass manche Schwestern auf der Konferenz sich nicht ihres Standes als Gotteskinder gemäß gekleidet hatten.

Wenn man deine Kleider betrachtet, liebe Schwester, bekommt man dann den Eindruck, dass man es mit einem Kinde Gottes zu tun hat?

Und nicht nur darauf achtet die Welt, ob die Kleider nicht zu auffallend und zu überladen sind, – sie achtet auch darauf, ob die Kleider – heil und ganz sind.

„Die sollte lieber zu Hause bleiben und ihren Kindern die Sachen flicken und die Löcher in den Strümpfen stopfen, als immer in die Versammlungen laufen!“ Wie oft kann man solche Reden in der Welt hören!

In vielen Fällen ist es gewiss leeres Gerede, das keinen wirklichen Grund und keine Berechtigung hat. Aber manchmal mag wohl auch Grund zu solchem Gerede vorhanden sein! Die Welt beobachtet jedenfalls genau, das ist gewiss. Und da gilt es, auf der Hut zu sein.

Liebe Schwester, ist dein Haushalt in Ordnung? Sind die Anzüge deiner Kinder heil und ganz? Wenn nicht, dann geh' nicht in die Versammlung, sondern bleib zu Hause und tu da deine Pflicht und Schuldigkeit! Dein Mann wird sich nie bekehren, wenn du es im Haushalt fehlen lässt. Wenn er nach Hause kommt – und die Frau ist nicht da, sie ist irgendwo in der Nachbarschaft und hält ein Plauderstündchen, – dann wundert es mich nicht, wenn er wieder umkehrt und ins Wirtshaus geht!

Aber stellst du ihm die Pantoffel neben den Ofen, steht ein schmackhaftes Essen auf dem sauber gedeckten Tische – da wird er gewiss das Wirtshaus dem eigenen Heim nicht vorziehen!

Ach, ich habe schon Frauen in Gebetsversammlungen beten hören um die Bekehrung ihres Mannes, und ich hatte den bestimmten Eindruck: ihr könntet wesentlich beitragen zur Bekehrung eurer Männer, wenn es in eurem Hause anders aussähe!

Die Welt beobachtet alles. Sie achtet auf unsre Kleider, gerade wie die Königin von Arabien. O ich wollte, wenn man dich so beobachtete, man könnte allewege von dir sagen: Ja, es ist alles in Ordnung! Es stimmt alles!

Siehe, es hängt so viel davon ab, wie Kinder Gottes leben und handeln und wandeln, dass ich gar nicht müde werde, immer wieder darauf hinzuweisen. Entweder wir sind ein Segen – oder wir sind ein Unsegen! Entweder – unser Wesen und Wandel zieht andere an oder: wir stoßen sie ab! Die Sache ist überaus ernst. Darum muss ich so lange bei der Revision der Königin verweilen, um dich immer wieder zu bitten: untersuche ja alles genau, liebe Seele, ob alles stimmt, dass du nur ja niemand im Wege stehst, nur ja niemand hinderst!

O der HErr helfe uns, dass auch die schärfsten Augen der Welt nichts finden, worüber scharfe Worte gemacht werden könnten, dass wir „unverklagbar,“ wie die Schrift sagt, bestehen vor dem Urteil der Welt, ja, sogar vor den Augen Gottes!

Das kann der HErr bei uns ausrichten, und das will Er tun!

XII.

Stimmt es?

1. Könige 10,5.6

Da aber die Königin von Reicharabien sah . . . seine Schenken und seine Brandopfer, die er in dem Hause des HErrn opferte, konnte sie sich nicht mehr enthalten und sprach zum Könige: Es ist wahr, was ich in meinem Lande gehört habe von deinem Wesen und von deiner Weisheit.

Die verschiedenen Übersetzungen dieser Stelle lauten verschieden. Während Luther sagt, dass die Königin von Arabien „die Schenken“ und „die Brandopfer“ Salomos besehen habe, übersetzt die Miniaturbibel: „sein Geschirr und seine Brandopfer,“ und die Elberfelder Übersetzung sagt: „seine Mundschenken (eigentlich seine Schenkeinrichtung) und seinen Aufgang, aus welchem er in das Haus Jehovas hinaufging.“ Die Bedeutung des hebräischen Wortes, welches bald mit „Brandopfer,“ bald mit „Aufstieg“ wiedergegeben ist, ist unsicher.

So viel ist gewiss, dass die Königin von Arabien alles untersuchte. Ob es nun die Mundschenken selber waren, oder die Schenkeinrichtung, sie untersuchte die Sache. Und ob es die Brandopfer waren und ihre große Zahl, wofür sich die Königin interessierte, oder der Aufstieg zum Tempel – sie ließ nichts außer acht. Sie verschaffte sich eine Kenntnis von allem und jedem.

Und von Stunde zu Stunde stieg ihre Bewunderung, wuchs ihr Staunen. So etwas hatte sie nicht für möglich gehalten. Das war nicht nur so, wie das Gerücht es gesagt hatte, es war ja viel, viel mehr! Alles war viel großartigen viel imponierender, viel gewaltiger, als sie es sich gedacht hatte. Endlich konnte sie sich nicht mehr zurückhalten: sie brach in laute Rufe des Staunens und der Verwunderung aus.

In Markus 11 steht von einer ähnlichen Untersuchung zu lesen. Jesus geht in den Tempel, um alles zu besehen. Er untersuchte auch alles gründlich, bis an den Abend. „Er besah alles,“ so heißt es da. Nichts, was Seinem Auge entging, nichts, was Er nicht beachtete! Er besah alles. Und da sah Er vieles, was Ihm nicht gefiel. Da sah Er, wie sich Käufer und Verkäufer breit machten, wie unheiliger Lärm den Tempel füllte, wie die Geldwechsler da ihr Wesen trieben, wie die Taubenkrämer da ihre Ware verhandelten, wie aus dem Bethaus eine Mördergrube geworden war.

Er besah alles – und es stimmte nichts, gar nichts.

Liebe Seele, wie stimmt es mit dir? Wie wird die Prüfung ausfallen, wenn man dich und dein Leben, dein Haus und deinen Beruf, deine Vergangenheit und deine Gegenwart untersucht? Wie wird das Resultat lauten? Wird es so sein, wie bei der Königin von Reicharabien: es stimmt alles!? Oder wird es gehen, wie dort in Jerusalem: es stimmt nicht?

Die Welt erwartet, dass es bei einem Kinde Gottes stimmt, dass alles in Harmonie ist. Und das erwartet nicht nur die Welt, das erwartet auch der HErr. Er will eine Gemeinde haben ohne Flecken, ohne Winkel, eine Gemeinde, die rein und heilig ist, eine Gemeinde, die lauter und unanstößig ist. Und die Gemeinde besteht aus lauter einzelnen Gliedern. Er erwartet es von dir, liebe Seele, dass du unsträflich und unverklagbar bist.

O sage nicht, so genau komme es nicht darauf an, das sei unmöglich, dahin könne man es nie bringen. Ja, wenn es kein Kreuz von Golgatha gäbe, dann könntest du es nicht dahin bringen! Ja, wenn Jesus nicht eine ewige und gültige Erlösung vollbracht hätte, dann wäre das freilich nicht möglich. Aber siehe, nun hat Jesus das Opfer Seines Leibes zu unsrer Erlösung vollbracht. Nun sind wir erlöst. Nun dürfen wir das glauben. Es ist für uns erworben. Sein Blut macht uns rein von aller Sünde. Und Sein Blut bewahrt uns. Vertraue nur dem HErrn und der Kraft Seines Blutes!

Ich habe manchmal gefunden, dass die, welche so leichtfertig sagten: ach, es ist gar nicht möglich, so ein Leben zu führen, „lauter und unanstößig,“ diese oder jene Sünde noch lieb hatten und von irgend einer Gebundenheit nicht lassen wollten. Solche Leute werden natürlich nichts davon erfahren, dass das Blut Jesu uns reinigen und bewahren kann. Sie wollen ja nicht los kommen. Sie wollen ja nicht rein werden.

Aber wer wirklich sich sehnt, so zu leben, dass der HErr „alles besehen“ kann, dass nichts Seine heiligen Augen zu scheuen braucht, der soll wissen: am Kreuz ist uns dazu die Möglichkeit erworben. Da ist über unsern alten Menschen das Urteil gesprochen, da ist unser leidiges, eigenes Ich gekreuzigt worden, dass wir nun der Sünde nicht mehr zu dienen brauchen, sondern Ihm, der für uns gestorben und auferstanden ist.

Liebes Herz, wenn es bei dir nicht stimmt du kannst dich nicht entschuldigen, du kannst dich nicht ausreden. „Es ist vollbracht!“ Jesus hat alles für alle getan!

Komm und ergib dich im Glauben dem HErrn – und Er, der Gott des Friedens, heiligt dich durch und durch, und dein Geist ganz, samt Seele und Leib wird unsträflich bewahrt werden auf Seine Zukunft!

XIII.

Keine Einbildung!

1. Könige 10,6

Und die Königin sprach zum Könige: Es ist wahr, was ich in meinem Lande gehört habe von deinem Wesen und von deiner Weisheit.

Das war der Eindruck, den die Königin bekam: Es ist wahr, was ich gehört habe. Sie hatte sich überzeugt, dass das Gerücht von Salomo nicht übertrieben, sondern die ganze, volle Wahrheit gesagt hatte. Ja, die Wahrheit übertraf das Gerücht sogar bei weitem.

Ist das auch der Eindruck, den du machst auf deine Umgebung, liebe Seele? Bekommen auch die, die dich beobachten, die Überzeugung: Es ist wahr?

Es gibt viele, die sich für bekehrt und gläubig ausgeben. Aber man bekommt ihre Bekehrung nur zu hören, nicht zu sehen. Und nur die Bekehrungen taugen etwas und haben einen Wert, die man auch sehen kann. Das Reich Gottes steht nicht in Worten, sondern in Kraft, steht geschrieben.

„Es ist wahr,“ sagte die Königin.

Was ist denn wahr – bei einem rechten Kinde Gottes?

Es ist wahr, dass es eine Vergebung der Sünden gibt. Die Welt sagt: Das ist Einbildung! Das ist Schwärmerei! Das kann kein Mensch wissen! Aber nein: das ist wahr. Wenn die Welt das bestreitet, so kommt das daher, dass sie keine Vergebung der Sünden hat. Und weil sie keine hat und nichts davon weiß, darum denkt sie, dass kein Mensch sie habe und haben könne. Es liegt auf der Hand, dass das ein Trugschluss ist.

Es wäre doch töricht, wenn ich sagen würde: ich kann das nicht – also: kann das kein Mensch! Ich habe es nicht – also: hat das kein Mensch!

Nein, nein! Es ist wahr: es gibt eine Vergebung der Sünden! Bis zum Schwören kann man's wissen, dass der Schuldbrief ist zerrissen! Ein Kind Gottes kann getrost sagen:

So wahr Gottes Sonne am Himmel prangt,
so wahr hab ich Sünder Vergebung erlangt.

Liebes Herz, hast du sie schon, die Vergebung deiner Sünden? O wenn du sie noch nicht hast, dann komm zu Jesu! Und du wirst sie auch empfangen! Es ist wahr, dass Er auf Golgatha auch für deine Sünden Sein Blut vergossen hat. Es ist wahr, dass Er auch für dich gestorben ist! Komm, und du wirst es auch erfahren mit einem Herzen voll Lob und Dank: Es ist wahr, es gibt Vergebung der Sünden!

Und das ist auch wahr: es gibt Frieden mit Gott. Wenn die Sünden vergeben sind, dann ist die Scheidewand beseitigt, die uns von Gott trennte. Dann brauchen wir Gott nicht mehr zu fürchten, wie die Welt tut. O wie fürchtet die Welt Gott! Was hat sie für eine Angst vor Ihm! Der Atheismus der meisten Gottesleugner hat darin seinen Grund, dass sie in Furcht vor Gott sind. Sie haben gegen Ihn gesündigt. Sie haben Seinem Willen zuwider gehandelt. Sie haben Seine Gebote übertreten. Da haben sie Grund, Seine Strafe zu fürchten. Und darum – setzen sie Gott einfach ab. Darum – beschließen sie: es soll keinen Gott geben.

O wie haben es die Kinder Gottes gut! Sie haben Frieden mit Gott. Sie fürchten sich nicht mehr vor Gott; haben Ihn lieb. Sie haben Ihn als einen Vater kennen gelernt in Christo Jesu. Der Friede liegt auf ihrer Stirn, und die Freude strahlt aus ihren Augen und erfüllt ihr Herz.

Ja, es ist wahr, es gibt einen Frieden mit Gott. Das kann man wissen.

Und man kann es auch wissen, dass man selig wird. Das hält die Welt nun vollends für Unnüchternheit und Überspanntheit. Sie meint: Das kann doch niemand wissen, ob er in den Himmel kommt. Das erfährt man doch erst im Gericht!

Nein, nein! Das kann man hier schon wissen. „Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi.“ Eins ergibt sich aus dem andern. Wenn man ein Kind Gottes geworden ist, dann weiß man auch, dass der HErr uns durchbringt. Hat Er doch verheißen: „Meine Schafe hören Meine Stimme und folgen Mir. Und Ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen. Und niemand wird sie Mir aus Meiner Hand reißen.“ Ja, Kinder Gottes sind sich aus Gnaden darüber ganz sicher, dass ein unbeflecktes, unverwelkliches und unvergängliches Erbe für sie bewahrt wird in den Himmeln. Und dieselbe Treue Gottes bewahrt sie auf Erden in den mancherlei Gefahren und Versuchungen für dieses Erbe.

Ja, es ist wahr, Kinder Gottes haben es gut; sie wissen sich geborgen und versorgt für Zeit und Ewigkeit. Das sind keine Einbildungen und Phantastereien, das sind Wirklichkeiten!

Liebe Seele, ich bitte dich, ich lade dich ein, dich zu überzeugen, ob es Wahrheit ist oder nicht. Du kannst es selbst erfahren und erproben. Du brauchst nur zu Jesus zu kommen, dann wirst du es inne werden, ob es Redensarten sind, oder ob es Wahrheit ist, was die Kinder Gottes bezeugen. O komm! Lern Jesus kennen! Und – so wie die Königin von Arabien von Salomo sagte – so wirst du von Jesus sagen und von den Gütern und Gaben, die Er schenkt und beschert:

Es ist wahr, was ich gehört habe von Deinem Wesen und von Deiner Weisheit.

Nun weiß ich das und bin erfreut
und rühme die Barmherzigkeit!

XIV.

Vom Hörensagen – oder aus Erfahrung?

1. Könige 10,7

Und ich habe es nicht wollen glauben, bis ich gekommen bin und habe es mit meinen Augen gesehen. Und siehe, es ist mir nicht die Hälfte gesagt. Du hast mehr Weisheit und Gutes, denn das Gerücht ist, dass ich gehört habe.

Es wird viel über Jesus geredet in der Welt. Die einen rühmen und preisen Ihn als ihren Heiland. Sie bezeugen, dass sie in Ihm Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit gefunden hätten. Sie sagen: Seine Gnade umfange sie alle Tage, Sein starker Arm trage sie durch alle Schwierigkeiten und Gefahren hindurch, Sein Geist leite sie bis in die Einzelheiten des Lebens hinein. Sie können sich gar nicht genug tun, Ihn zu rühmen. Sie singen: „Ich hab’ einen herrlichen Heiland, der hilft mir, wo immer ich geh.“ Oder sie sagen: „Mein HErr ist unbeschreiblich gut, und was Er täglich an mir tut, kann niemand besser machen.“

Und die andern? Die sagen: Es ist pure Einbildung, von dem Glück der Gemeinschaft mit Jesus zu sprechen. So etwas gibt’s gar nicht. Wer das sagt, der ist ein Heuchler. Nur schlechte Charaktere geben sich dazu her, aus Gewinnsucht oder aus anderen niedrigen Beweggründen. Ein ehrlicher, ordentlicher Mensch ist nicht so charakterlos, seine Gesinnung mit einem Male zu ändern und ganz anders zu werden!

Wieder andere sagen: Nun, so schlimm mag’s vielleicht nicht sein. Für Heuchler halte ich die Frommen nicht gerade. Aber eine trübselige Geschichte ist es, wenn man es mit der Religion so genau nimmt. Die Vertreter dieser „strengen Richtung“ müssen auf jedes Vergnügen verzichten, müssen alle Freuden entbehren. Sie geben alles aus, was irgend Freude machen könnte. Sie dürfen kein Glas Bier oder Wein mehr trinken, sie dürfen in kein Theater mehr gehen u.s.w. Das ist eine finstere Richtung, vor der man nur warnen kann.

Wie kommt es, dass die Urteile und Ansichten so weit auseinander gehen? Es ist doch gar keine Ähnlichkeit mehr zwischen diesen Anschauungen?

Woher haben die, welche so verächtlich und geringschätzig über die Nachfolge Jesu reden, welche so vor der Bekehrung warnen, ihre Kenntnis? Haben sie sich bekehrt? Sind sie in die Nachfolge Jesu eingetreten? Nein, das sind sie nicht. Ja, woher haben sie denn ihre Kenntnis? Die haben sie von Hörensagen. Sie hören die Leute so reden und – reden es ihnen einfach nach. Sie prüfen nicht selbst. Sie untersuchen nicht erst. Sie reden es nur nach, was die Leute ihnen vorreden.

Kann man auf das Urteil solcher Leute viel geben? Hat es viel Wert und Gewicht? Ich meine, nein. Ich meine, nur der habe ein Recht, mitzureden und zu urteilen, wer den HErrn Jesus und die Nachfolge in Jesu Fußstapfen aus eigener Erfahrung heraus kennen gelernt hat. Meinst du das nicht auch?

Sieh, so hat es die Königin von Arabien gemacht. Sie hörte ein Gerücht von Salomo, das ihr unglaublich vorkam. Aber sie sagte nicht: „Torheit, so etwas gibt es ja gar nicht,“ sondern sie machte sich auf und besuchte Salomo, um sich selbst zu überzeugen. Dann hatte sie ein Urteil. Dann konnte sie sagen. „Ich habe es nicht wollen glauben, bis ich gekommen bin und habe es mit meinen Augen gesehen. Und siehe, es ist mir nicht die Hälfte gesagt.“

So musst du es auch machen, wenn du ein richtiges Urteil über Jesus haben willst. Du musst Ihn kennen lernen. Du musst mit Ihm persönlich in Berührung und Verbindung kommen. Solange du das nicht tust, hast du kein Urteil über Ihn und über ein Leben mit Ihm.

Du musst Ihn kennen lernen!

❶ Wie lernt man Ihn denn kennen? Zunächst dadurch, dass man die Bibel liest. Denn sie ist es, die von Ihm zeuget. Du wirst Jesus nie wirklich kennen lernen, wenn du nicht fleißig und regelmäßig die Bibel liest. In Seinem Wort ist Er gegenwärtig. In Seinem Wort kannst du Ihm begegnen. Aber du musst die Bibel mit Gebet lesen, mit dem herzlichen Wunsch, Jesus darin kennen zu lernen. Und dann wird Er dir begegnen und dich fragen: „Wen suchest du?“ Jesum von Nazareth! „Ich bin's!“ Ganz gewiss, wenn du treu und betend deine Bibel lesen wirst, dann wirst du Jesum kennen lernen.

Dass die Leute heutzutage so wenig von Gott und göttlichen Dingen wissen, dass sie so wenig Verständnis für die obere Welt haben, das kommt nur daher, dass die Bibel ein so vergessenes und verachtetes Buch geworden ist.

❷ Und das zweite, was dich mit Jesus bekannt macht, ist das Gebet. Schütte Ihm dein Herz aus, rede mit Ihm, und du wirst es erfahren, dass Er ein Hörer des Gebets ist, dass Er auf dein Flehen hört und auf dein Anliegen achtet.

Ja, da kann man Jesum kennen lernen, wenn man alles mit Gebet tut, wenn man Ihn zum Vertrauten und zum Verbündeten macht in allen Lagen und Fragen.

Denke nur nicht, das Beten wäre ein Müssen. O nein, es ist ein Dürfen. Du darfst beten. Und du wirst es erfahren, dass Sein Ohr auf dich hört und Sein Herz für dich schlägt.

❸ Und das dritte, wie du Ihn kennen lernen kannst, ist die Gemeinschaft der Kinder Gottes. Du musst dich mit solchen zusammentun, die Ihn kennen. Die können dir von Ihm erzählen. Die können dir sagen, wie es ihnen beim HErrn ergangen ist, was sie bei Ihm und mit Ihm erlebt haben.

Gottes Wort, Gebet, Gemeinschaft – das sind die Wege, auf denen man Jesus kennen lernen kann. Willst du diese Wege nicht gehen? Ich bin gewiss, wenn du dann selbst kommst und Jesus kennen lernst aus eigener Erfahrung, dann stimmst du mit der Königin von Arabien zusammen: „Es ist mir nicht die Hälfte gesagt.“

Es ist wahrlich so, das kann kein Maler darstellen, das kann kein Dichter singen, das kann kein Redner beschreiben, wie es beim Heiland ist, und wie Jesus ist. Aber das kann man erfahren und erleben in Seiner Gemeinschaft, in Seiner Nachfolge! Und wenn es dir in der beredtesten Weise geschildert worden wäre und du lerntest dann Jesum selber kennen, du würdest wie die Königin bekennen und bezeugen: „Ich habe es nicht wollen glauben, bis ich gekommen bin und habe es mit meinen Augen gesehen. Und siehe, es ist mir nicht die Hälfte gesagt!“

XV.

Selige Leute.

1. Könige 10,8

Selig sind deine Leute und Deine Knechte, die allezeit vor dir stehen und deine Weisheit hören!

König Alexander von Mazedonien kam einst in die Stadt, in welcher der seltsame griechische Weise Diogenes lebte. Es wurde dem König gesagt, dieser Mann habe gar keine Bedürfnisse, er sei der genügsamste Mensch, den es gebe. Er lebe und schlafe in einer Tonne. Sein einziges Gerät sei ein hölzerner Becher gewesen, als er aber vor kurzem einen Knaben aus der hohlen Hand trinken gesehen habe, da habe er auch seinen Becher weggeworfen. Zu diesem sonderbaren Menschen kam der große Eroberer, König Alexander, um ihn kennen zu lernen. Nachdem er sich mit ihm unterredet hatte, sagte er dem Sonderling, der ruhig bei seiner Tonne liegen geblieben war, er möge sich eine Gnade ausbitten. Da sagte Diogenes: „Geh mir etwas aus der Sonne!“ Diese Wunschlosigkeit verwunderte den König so, dass er ausrief: „Wenn ich nicht Alexander wäre, möchte ich Diogenes sein!“

So ähnlich spricht die Königin von Arabien auch. Es hat ihr so gut gefallen am Hofe Salomos, alles hat einen solchen Eindruck auf sie gemacht, dass sie es bedauert, nun wieder abreisen zu müssen. Der Gedanke geht ihr durch die Seele: Wenn ich nicht Königin von Reicharabien wäre, dann möchte ich wohl immer am Hofe Salomos bleiben! Diesen Gedanken kleidet sie in die Worte: „Selig sind deine Leute und deine Knechte, die allezeit vor dir stehen und deine Weisheit hören!“

Wenn es ihr schon als ein Glück vorkam, ein Knecht Salomos sein zu dürfen, wie viel größer ist das Glück, allezeit vor Jesus zu stehen! Er ist mehr denn Salomo! Von Seinen Dienern gilt es in noch ganz anderem, in noch viel höherem Sinne: „Selig sind Deine Leute und Deine Knechte, die allezeit vor Dir stehen!“

Wie oft bezeugt es die Schrift: „Herr Zebaoth, wohl dem Menschen, – glücklich der Mensch, der sich auf Dich verlässt!“

Ja, wahrlich, Gotteskinder sind selige Leute!

Das sagt uns ein Blick in die Vergangenheit, in die Gegenwart und in die Zukunft der Kinder Gottes. Wenn ich ein Buch schreiben sollte über die Sünde, weißt du, wo ich mir das Material dazu holte? Du denkst vielleicht, ich ginge ins Gefängnis. Nein, weit gefehlt. Da würde man mir nur erzählen, wie Ungerecht die Strafe sei, die das Gericht verhängt; da würden mir die Gefangenen sagen, sie seien gar nicht schuld, die schlechten Zeiten seien schuld, oder die bösen Menschen, oder die miserablen Verhältnisse. Da würde ich nichts hören von Sünde und Schuld.

Wenn ich ein recht praktisches Buch über die Sünde schreiben sollte, ich ginge in – die Gemeinschaft der Kinder Gottes und ließe mir die Geschichte ihres Lebens erzählen. Da würde ich etwas zu hören bekommen! Wie lautet die Überschrift über die Vergangenheit der Kinder Gottes? Sie lautet: Sünde! Der eine hat dies getan und der andere das. Ach, sagen sie, meine Vergangenheit ist nichts wert. Meine Vergangenheit war Sünde!

❶ Aber – gelobt sei Gott! – das ist Vergangenheit! Der Herr hat uns da herausgerettet. Gott sei Dank, dass wir aus der grausamen Grube heraus sind! Glückselige Leute, dass wir gerettet sind!

❷ Und die Gegenwart eines Kindes Gottes, wie heißt die? Die heißt: Gnade. Kinder Gottes sind Kinder der Gnade. Sie leben von der Gnade. Sie werden bewahrt durch die Gnade. Darum sind sie selige Leute.

Während die armen Kinder der Welt sich den Kopf zerbrechen müssen, was sie tun und was sie lassen sollen – haben Kinder Gottes einen Herrn, der sie leitet und führt. Sie können mit allen Anliegen zu Ihm gehen.

Für all ihre Bedürfnisse reicht Seine Gnade aus. Selige Leute, die unter einem offenen Himmel leben! Selige Leute, die von der Gnade geleitet und geführt werden!

❸ Und wie heißt die Zukunft der Kinder Gottes? Sie heißt: Herrlichkeit! O zu was für herrlichen Zielen sind wir berufen! „Es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, dass wir Ihm gleich sein werden, denn wir werden Ihn sehen, wie Er ist!“ Ihm gleich sein! Ist das nicht Herrlichkeit? Sind wir nicht selige Leute, dass wir so eine Zukunft vor uns haben?

Ja, Kinder Gottes sind selige Leute! Ob wir zurück schauen mit dankbarem Rückblick, ob wir aufschauen mit glücklichem Ausblick oder ob wir in die Zukunft schauen mit seligem Ausblick – wir sind selige Leute.

Wir dürfen allezeit vor Ihm stehen! Es sind nicht nur kurze Stunden, die wir in Seiner Nähe verbringen dürfen, wir dürfen allezeit vor Ihm stehen! Wir dürfen uns bleibend Seiner Gemeinschaft erfreuen. Er ist bei den Seinen alle Tage bis an der Welt Ende. Er leitet unser Leben bis ins kleinste hinein. Er gibt uns Winke und Weisungen. Er zeigt uns den Weg, den wir gehen sollen: – selige Leute, die einen solchen Herrn haben!

Gehörst du auch schon zu den „seligen Leuten?“ Noch nicht? O dann komm doch! Der König Jesus lädt dich ein. Du darfst auch mit eintreten in die Reihe derer, die allezeit vor Ihm stehen und Seine Weisheit hören! Komm – und du wirst es auch bezeugen, wie alle Kinder Gottes rühmen, wie es alle Knechte des Herrn bekennen:

„Selig sind Deine Leute und Deine Knechte, die allezeit vor Dir stehen und Deine Weisheit hören!“

XVI.

Ein rechter König.

1. Könige 10,9

Gelobt sei der HErr, dein Gott, der zu dir Lust hat, dass Er dich auf den Stuhl Israels gesetzt hat. Darum dass der HErr Israel lieb hat ewiglich, hat Er dich zum König gesetzt, dass du Gericht und Recht haltest.

Das ist der Schluss des wunderbaren Bekenntnisses. der Königin von Arabien. Sie preist den, HErrn, dass Er einen solchen König wie Salomo Seinem Volke Israel gegeben hat. Sie sieht daraus, dass Gott es gut mit Israel im Sinne hat, dass Er dies Volk lieb hat, weil Er Salomo zum König gemacht hat.

Ja, ein rechter König war Salomo. Der HErr hatte Seine Lust an ihm. Wie demütig war er, als er in Gibeon des Nachts den HErrn bat: „So wollest Du Deinem Knecht geben ein gehorsames Herz, dass er Dein Volk richten möge, und verstehen, was gut und böse ist.“ Als Salomo so betete, da lesen wir: „Das gefiel dem HErrn wohl, dass Salomo um ein solches bat.“ Da hatte der HErr Seine Lust an ihm.

Und als Salomo dann den Tempel gebaut hatte, da ließ sich Gott herab zu dem Werk des Königs, und die Wolke der Gnadengegenwart Jehovas erfüllte das Haus des HErrn. Da hatte der HErr Seine Lust an ihm.

Aber ach, dann kam eine Zeit, da neigte Salomo sein Herz anderen Göttern zu. Da hatten die heidnischen Weiber, die er genommen hatte, ihn von Jehova abwendig gemacht. Ein Ungehorsam gegen Gottes Wort und Willen – und es geht bergab mit einem Menschen, und wenn es auch so ein rechter König war, wie Salomo. Wie traurig, dass dieser Mann, der so ein Vorbild auf den himmlischen Friedenskönig war, so endete!

So trifft der Lobpreis der Königin nur für eine bestimmte Zeit im Leben Salomos zu. Nur etliche Jahre hindurch war Salomo ein rechter König, auf dem das Wohlgefallen Jehovas ruhte.

Der wahre Friedefürst, Jesus, von dem Salomo nur ein schwaches und sehr unvollkommenes Bild war, der ist in Wirklichkeit ein rechter König. Auf den trifft das Wort der Königin von Arabien voll und ganz zu.

Ja, der Vater hatte Lust zu Ihm! Nie war auch nur die geringste Dissonanz zwischen dem Vater und dem Sohne. Nie war eine Differenz zwischen dem Willen des Sohnes und dein Willen des Vaters. Der Vater konnte Seinem Sohne das Zeugnis geben: Dies ist Mein lieber Sohn, an dem Ich Wohlgefallen habe. Wie gehorsam, wie abhängig ist der Sohn den Weg gegangen, den der Vater Ihm zeigte. Es war „Seine Speise den Willen des Vaters zu tun. So erniedrigte Er Sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja, bis zum Tode am Kreuz.

Aber darum hat Ihn auch Gott erhöht und Ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist. Er hat Ihn zum König gemacht über alles; Er hat Ihm gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Nun ist Jesus der König, der rechte König, der in Seinen durchbohrten Händen das Regiment der Welt hat.

Hat Er auch schon das Regiment deines Lebens bekommen? Hast du Ihm schon den Huldigungseid geleistet? Hast du Ihn schon als deinen König anerkannt? Kannst du schon mit Jesaja sagen: die Herrschaft liegt auf Seiner Schulter?

O du wirst es gut haben unter Seinem Zepter. Er ist ein rechter König. Wie preisen Ihn Seine Untertanen! Wie aus einem Munde bezeugen sie es:

Mein HErr ist unbeschreiblich gut,
und was Er täglich an mir tut,
kann niemand besser machen!

Gib doch deinen Widerstand auf! Huldige Ihm endlich!

Kannst du noch zögern? Was ist es denn für ein Regiment, unter dem du jetzt stehst? Ist denn das nicht eine rechte Tyrannei? Ach, dein Ich regiert dich. Du musst tun, was dein Ich haben will. Und weißt du, wer hinter deinem Ich steht? Weißt du, wessen Wille es eigentlich im letzten Grunde ist, dem du dienst? Das ist der Wille des Fürsten der Welt! Ihm dienst du. Du bist untertan der Obrigkeit der Finsternis. Das ist der Zustand eines jeden unbekehrten, ungeretteten Menschen. Wir sind so lange ein Eigentum dieses Tyrannen, bis wir endlich ihm den Dienst aufkündigen und uns dem HErrn ergeben.

O dann wird das Leben erst lebenswert, dann wird das Herz frei und froh, wenn Jesus den Platz bekommen hat, der Ihm gebührt.

Ich hörte einmal sagen: in jedem Herzen gebe es einen Thron und ein Kreuz. Entweder: das Ich sitze auf dem Thron, und Jesus hänge am Kreuz – oder: Jesus sei auf dein Thron, und das Ich sei am Kreuz. Wie steht es bei dir, liebe Seele? Hat Jesus schon den Thron eingenommen?

Wenn nicht, dann gib Ihm endlich den Platz, der Ihm zusteht! Mach Jesus zum König über dein Herz und Leben, über dein Haus und über dein Geschäft, über dein Amt und deinen Beruf! Mach Jesus zum König!

Aber gib Ihm nicht nur einen Teil des Herzens, gib es Ihm ganz! Gib Ihm nicht nur etliche Beziehungen deines Lebens, gib Ihm alle, „also dass sich kein Gebiet Seinem Einfluss mehr entzieht!“

Sieh, dies war Salomos Fehler. Er behielt ein Etwas in seinem Herzen, eine Gebundenheit, die lieferte er nicht aus. Und da gewann der Feind wieder Macht und machte aus diesem gesegneten König einen Sklaven der Fleischeslust und einen Götzendiener. Sein Herz war nicht ungeteilt für Gott.

Mach du es nicht so. Wenn du dich dem HErrn ergibst, dann gib Ihm alles! Dann halte nichts mehr zurück. Jesus gab sich auch ganz für dich dahin. Gib dich Ihm ebenso ganz hin. Und du wirst es auch erfahren dürfen und bezeugen können:

Ein rechter König!

XVII.

Was gibst du Ihm?

1. Könige 10,10

Und sie gab dem König 120 Zentner Gold und sehr viel Spezerei und Edelsteine. Es kam nicht mehr so viel Spezerei, als die Königin von Reicharabien dem Könige Salomo gab.

Es war Sitte im Altertum, dass sich Gast und Gastgeber beim Abschiede beschenken. So machte es auch die Königin von Arabien und der König Salomo.

Die Königin verfügte über ungeheure Reichtümer; sie war ja die Königin des „reichen“ Arabien. Darum war ihr Abschiedsgeschenk auch reich, königlich reich. Sie gab dem König Salomo 120 Zentner Gold. Das sind nach unserm Geld und Geldwert gegen 400 Millionen Mark. Was für eine Summe! Davon kann man sich gar keinen Begriff machen, wie viel das eigentlich ist.

Und außerdem Spezereien und Edelsteine in solcher Menge und in solchem Werte, dass niemals wieder eine solche Menge von Spezereien nach Jerusalem kam.

Sie gab. Und zwar das Beste, was sie hatte, das Edelste und Wertvollste, was sie besaß: Gold, Edelsteine, Spezereien.

Und nun kommt meine Frage an dich: Was gibst du Ihm?

Ja, können wir denn auch etwas geben? – Um selig zu werden, dazu brauchen wir nichts zu geben. Zu dem Zweck hat Jesus schon alles gegeben: Sein Blut und Sein Leben. Aber wenn Er das für uns gegeben hat, was geben wir Ihm dafür wieder? Was gibst du?

❶ Ach, dass du Ihm auch, wie die Königin dem Salomo, das Beste geben möchtest! Das Beste von deinem Leben! Was ist denn das Beste von deinem Leben? Die Jugend! Vielleicht bist du noch in jüngeren Jahren, mein Freund. Das Leben liegt vor dir. Du denkst vielleicht: Darum eilt es doch mit der Bekehrung noch nicht. Ich kann damit noch warten. Nein, nein, warte nicht! Gib Ihm deine Jugend! O wie ganz anders wird dein Leben verlaufen, wenn du schon deine Jugend dem HErrn ergibst. Es wird gar nicht erst in ein falsches Geleise geraten. Mancher verfehlt Berufsweg wäre gar nicht eingeschlagen, manche unglückliche Ehe wäre gar nicht geschlossen, wenn man schon die Jugend dem HErrn gegeben hätte!

Denke doch nicht, du hättest dann nichts von deinem Leben und von deiner Jugend, wenn du dein Herz dem HErrn ergäbest. Gerade im Gegenteil! Dann hast du erst etwas davon!

Jesum genießen, das kann man für Jugendluft achten,
schmeckend und sehend die ewige Liebe betrachten,
das ist genug;
aber der Lüste Betrug
lässt unsre Seele verschmachten!

Wann sind all die gesegneten Zeugen des HErrn zu Ihm gekommen? In der Jugend. Darum konnte der HErr etwas aus ihnen und mit ihnen machen und Sich ihrer bedienen als Seiner Werkzeuge. Wie ganz anders ist es, wenn einer seine Jugend schon dem HErrn ergibt, als wenn er Ihm erst den Rest des Lebens, ein gebrechliches Alter weihet.

Nicht wahr, das würde höchst unschicklich und unanständig sein, wenn man einem andern – einen angebissenen Apfel anbieten würde! Das schickt sich einfach nicht! Aber der Heiland – muss damit vorlieb nehmen, dass man Ihm einen trostlosen Lebensrest gibt. Das ganze Leben wird dem Teufel und der Sünde geweiht, und der „schäbige Rest“ ist für den HErrn? O wie hässlich ist das!

Nein, mein Freund, wenn du noch jung bist, – dann gib Ihm deine Jugend!

② Und wenn du Ihm das Beste von deinem Leben gibst, die Jugend, dann gib Ihm auch das Beste von deinem Tage. Und was ist das? Die Morgenfrühe. Ach, da liegt man im Bette und dehnt sich und gähnt, anstatt die ersten Viertelstunden des Morgens dem HErrn zu weihen und einen Trunk zu tun aus dem Heilsbrunnen Seines Wortes. Wenn man dann endlich sich aufgerafft hat, dann ist zum Lesen und Beten keine Zeit mehr, dann muss man nur schnell ins Geschäft, in den Laden, in die Schule. Am Abend endlich fällt einem ein: Ich habe mein Kapitel noch nicht gelesen. Dann wird die Bibel hergenommen und ein Kapitel heruntergelesen, nur – um „gelesen zu haben.“ Und über dem Lesen – schläft man dann ein.

Ach, wie viele machen es so! Nein, nein, so wollen wir es nicht machen! Wir wollen dem HErrn das Beste von unserm Tage geben, die Morgenfrühe! Wie ganz anders wird der Tageslauf, wenn man in der Frühe Zeit gehabt hat, sich zu wappnen im Gebet, seine Seele zu nähren am Worte des Lebens!

Und weiter frage ich: Was gibst du Ihm?

③ Was gibst du dem HErrn von deinem Hab und Gut? Ach, da wird Er oft auch mit dem Schlechtesten und Geringsten abgefertigt. Für den HErrn ist – nur Kupfer da bei vielen, vielen! Ich weiß von einem Dienstmädchen, das kaufte sich einen Hut, der 10 Mark kostete. Aber für die Kollekte waren 2 Pfennige ihr schon reichlich viel!

Wer kärglich sät, der wird auch kärglich ernten!

Was gibst du? Das gilt auf den verschiedensten Gebieten.

O erkenne endlich, mit wem du es zu tun hast! Dass es sich handelt um den HErrn der Herrlichkeit! Speise Ihn nicht mehr mit armseligen Brocken und Überbleibseln ab, sondern gib Ihm das Beste von allem, was du hast, und von allem, was du bist!

Lass mich dir diese Frage mitgeben zur Erwägung vor dem HErrn: Was gibst du Ihm?

XVIII.

Reich beschenkt.

1. Könige 10,13

Und der König Salomo gab der Königin von Reicharabien alles, was sie begehrte und bat, ohne was er ihr gab von ihm selbst. Und sie wandte sich und zog in ihr Land samt ihren Knechten.

Reiche Schätze hatte die Königin von Arabien dem König Salomo gegeben. Es war eine ungeheure Summe, ihrem Reichtum entsprechend.

Aber als sie dann ihre Schätze dargebracht hatte, da fing der König Salomo auch an zu schenken. Hatte die Königin viel gegeben – der König gab noch mehr!

Er gab ihr zunächst alles, was sie begehrte und bat. Ich denke mir, dass es dabei so zuring: Wenn sie ihr Wohlgefallen an irgend etwas äußerte, wenn sie von irgend einem Kunstgegenstande sagte: Das ist schön – dann gebot der König alsbald, diesen Gegenstand zurückzustellen, um ihn ihr zu schenken.

Es war eine ganze Menge von Kostbarkeiten und Herrlichkeiten, welche die Königin auf diese Weise bekam. Aber – das war bei weitem nicht alles. Das war ja nur das, was sie sich gewünscht hatte. Dann erst fing der König an zu schenken. O was für ein Reichtum steckt in den Worten: „Ohne was er ihr gab von ihm selbst.“

Wer bekam nun wohl mehr? Wurde der König reicher beschenkt oder die Königin? Die Antwort ist leicht: Die Königin wurde reicher beschenkt.

So geht es der Seele beim HErrn auch. Du gibst dem HErrn das Beste, was du hast. Du gibst Ihm dein Leben, du gibst Ihm die Verfügung über dein Haus, über deine Ehe, über dein Berufsleben, du gibst Ihm alles, was du hast und bist. Du meinst nun, wie viel du Ihm gegeben! Ja, was meinst du! Aber wenn du Ihm gegeben hast, dann fängt Er zu geben an: Segen für dein leibliches Leben, Segen in himmlischen Gütern, einen Strom von Frieden, ein Meer von Gnade, so dass du versucht bist, zu sagen: HErr, halt ein, ich habe keinen Platz für die Fülle Deines Segens!

So macht's der HErr! O ein herrlicher, ein großer Heiland! Wie reich beschenkt Er die Seinen! Hast du es noch nicht erfahren? Dann bist du gewiss noch gar nicht zu Ihm gekommen? Dann hast du dich gewiss Ihm noch gar nicht ergeben? Denn das Bekenntnis all derer, die zu Ihm gekommen sind, lautet übereinstimmend:

Mein HErr ist unbeschreiblich gut,
und was Er täglich an mir tut,
kann niemand besser machen!

Und darum geht durch's Herz der Kinder Gottes der Wunsch:

Wüssten's nur die Leute,
wies beim Heiland ist,
sicher würde heute
mancher noch ein Christ!

Liebe Seele, du könntest so reich sein – und du bist so arm? Du könntest so glücklich sein – und bist so gedrückt? Du könntest frei sein – und bist gebunden? Warum kommst du denn nicht zu Jesus? Mach's doch, wie die Königin von Arabien! Als sie das Gerücht von Salomo hörte, machte sie sich auf und kam zu ihm. Siehe, so habe ich dir nun auch bezeugt, immer wieder bezeugt, dass Jesus ein herrlicher Heiland und Erretter ist, dass dein Leben ganz anders wird, wenn du es Ihm übergibst willst du nun nicht kommen? Lass doch endlich deine Vorurteile fahren! Prüfe doch die Sache, um dir selbst ein Urteil bilden zu können! Lerne Jesum kennen aus eigenem Erleben und Erfahren, und es wird dir auch so gehen, wie es der Königin von Arabien ging: Du wirst überwältigt und überwunden von allem, was du hörst und siehst, was du erfährst und erlebst!

In einem Stück aber haben wir es viel besser, als es die Königin hatte. Sie musste wieder in ihr Land zurück. Sie musste Salomo wieder verlassen. Das haben wir nicht nötig. Wir dürfen bei Ihm bleiben allezeit. Wir dürfen in Seiner Begleitung durchs Leben gehen. Wir dürfen in Seinen Fußstapfen wandeln unser Leben lang, bis in die Ewigkeit hinein. Wir mit Ihm – und Er mit uns! Verbunden mit Ihm – für ewig!

Sein für ewig, Sein allein,
niemand scheidet Ihn und mich;
o mit welchem Segensstrom
offenbart der Heiland Sich!
Erd und Himmel mag vergehn,
schwinden mag der Sonne Schein,
aber dieses bleibt bestehen:
ich bin Sein, und Er ist mein!
Halleluja!